

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Ernst Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Stabau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faustsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstalt: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich einmt. Zustellung 2,50 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestenbel. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationspreis: die Tagesblätter 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restameil Seite 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Stwaiger Rabatt kann beweierrt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 244.

Magdeburg, Freitag den 17. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Dank vom Hause Preußen.

Das neue Novemberstürmchen, das die „Post“ angekündigt hat, beginnt sich zu entwickeln. Zwar sind die Aussichten, die braunschweigische Thronfolge zu einem großen politischen Skandal zu machen, angesichts der herzlichen Gleichgültigkeit, mit der die Massen allen dynastischen Angelegenheiten gegenübersehen, nicht gar zu üppig. Aber man muß es dem leitenden Staatsmann lassen, daß seine Schmiegsamkeit nach oben und sein rauher Schulmeisterston nach unten das Ihre dazu beitragen, nur die Gemüter zu erhitzen und die Gegensätze zu verschärfen. Jetzt hat er selbst den zahmen „Gann. Cour.“ durch den Küffel, den er ihm in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erteilte, gezwungen, sich auf die Hinterbeine zu stellen. Das nationalliberale Blatt schreibt:

Jedenfalls wird die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ im Welfenlager ungeteiltes Wohlbehagen darüber hervorrufen, daß sich Herr v. Bethmann für den Protest gegen die allgemein geübte Kritik an seiner Politik ausgerechnet ein Blatt aussucht, das durch fünf Jahrzehnte freiwillig und unheimlich preußische und deutsche Politik auf heiligem Boden mit Grundgesetz und Entschiedenheit vertreten hat. Wir quittieren deshalb die Erklärung der „Norddeutschen“ als Dank vom Hause Preußen.

Die Klage des „Gann. Cour.“ ist nur zu verständlich. Er hat seit der Annexion Hannovers die Interessen der Hohenzollern eifrig wahrgenommen, ihre wegen hat er dauernd mit dem Hause Cumberland und mit der Welfenpartei in schwerer Fehde gelegen, und jetzt soll er dem Welfenprinzen zu seinem Einzug in Braunschweig Hohenfreuen, weil er die Tochter Wilhelms 2. zur Frau genommen hat. Man kann aber nicht sagen, daß das Schicksal des „Couriers“ und seiner nationalliberalen Gesinnungsgenossen unverdient ist, so wie ihnen ist es bisher allen Fürstendienern gegangen, und wenn er sich berufen fühlt, nationale Interessen, oder was er dafür hält, gegenüber dynastischen Rücksichten verteidigen zu müssen, so muß er sich jetzt von wandlungsfähigen Raketen sagen lassen, daß das nicht seine Aufgabe ist.

In einer etwas bessern Situation als das hannöberische Preußenblatt befindet sich die „Rhein.-Westf. Ztg.“, die gleichfalls den Kampf gegen den Schwiegerjohn unentwegt weiterführt. Sie beantwortet die Versicherung des Stanzlerblattes, daß höfische Rücksichten für die Entscheidung der Welfenfrage nicht ausschlaggebend seien, mit folgender klugen Frage:

Würde der Prinz Ernst August auf Grund seines Tatenwerdes und seines Briefes vom 20. April, also ohne Verzicht für sich und seine Nachkommen auf Hannover im Sinne der von den Kaisern Wilhelm 1. und Wilhelm 2. verlangten Bundesratsbeschlüsse auf den Thron von Braunschweig zugelassen werden — wenn er nicht die Tochter des Kaisers geheiratet haben würde?

Die Antwort auf diese Frage ist in der letzten „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht zu finden, vielleicht gibt sie Herr v. Bethmann im Reichstag. Vielleicht gelingt es ihm dort, die nicht nur von der „Rhein.-Westf. Ztg.“ vertretene, sondern im ganzen Volke verbreitete Auffassung zu zerstreuen, daß der Welfenbring entgegen den geltenden Bundesratsbeschlüssen für seine Heirat mit der Tochter Wilhelms 2. das Herzogtum Braunschweig als Mitgift bekommen soll.

Am stärksten geht wie gewöhnlich die alldeutsche „Post“ vor. Sie verweist auf die offiziellen Versicherungen, wonach das Haus Cumberland die welfischen Umtriebe mißbilligt und stellt in Gegensatz dazu die Tatsache, daß ein welfischer Parteigänger in Hannover, der Vöckermeister Fuhr in Loccum noch am 14. Oktober für seine Geburtstagsgratulation ein Dankschreiben vom Gmundner Hof erhalten hat, das ganz in höflichem Stil abgefaßt ist und von den Welfenblättern publiziert wird. Außerdem habe der Vorkämpfer für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover vom Prinzen Ernst August und der Prinzessin Viktoria Luise ein Bildnis mit eigenhändigen Unterschriften erhalten. Dazu bemerkt die „Post“:

Das also sind die Garantien des Welfenhäuses. So hält es sein Verbrechen. Erkennt denn der Kanzler nicht den Hobn, mit dem ihn eine kleine selbsttätige Partei . . . ausgiebig überschüttet? . . . Das aber sind die Folgen einer Politik, welche Leichtfertigkeit und Feigheit die höchsten Güter einer ganzen Nation unerschütterlichen Bodeninteressen zuliebe auf dem Altar des Vaterlandes opfert.

Blätter, die die antimonarchischen Bestrebungen der Sozialdemokratie tagtäglich in der gehässigsten Weise bekämpfen, sind jetzt genötigt, sich über den „Dank vom Hause Preußen“ zu beklagen und einen scharfen Gegenangriff zwischen nationalen Interessen und dynastischen Sonderinteressen zuzugeben! Darin liegt für die antimonarchische Sozialdemokratie eine nicht geringe Genugtuung.

Das Gottesgnadentum hat nichts gelernt und nichts vergessen. Ihm sind Länder und Völker noch immer Gegenstände, die ihm gehören, und die durch Krieg erobert, durch Verträge abgegeben oder bei Fürstenheiraten als Mitgift verschenkt werden können. Und wie könnte es anders sein? Das Selbstbestimmungsrecht der Nation ist ja ein revolutionäres Prinzip, das dem monarchischen geradewegs entgegensteht. Der Bundesratsbeschluss von 1907 ist auf Wunsch der Hohenzollern gefaßt worden, um ihren gegenwärtigen Länderbesitz zu schützen, er kann also auf ihren Wunsch auch wieder aufgehoben werden, wenn sie das für nötig halten, um ihre Verbindung mit dem früher feindlichen Hause Cumberland zu sichern. Geiern: „Braunschweig dort nicht welfisch werden, denn die Welfen haben auf Hannover nicht verzichtet!“ Heute: „Braunschweig wird welfisch, weil der Welfenprinz eine Zollernprinzessin geheiratet hat. Was schert uns der Verzicht! Windet Kränze und schreit Hurra!“

Die alldeutsche Presse, der das nicht gefällt, lehnt sich gegen das Wesen der Monarchie auf ohne es zu wollen und wahrscheinlich ohne es zu wissen. Die Folgen des Welfenhandels liegen auch in einer ganz andern Richtung als sie vermuten. Er wird sehr wenige zu Unbescheiden machen, die noch preußischer sind als Preußen, aber sehr viele zu überzeugten Republikanern.

Gegen die Großgrundbesitzer.

Aus London wird uns geschrieben:

Der „große Tag“, an dem der Finanzminister Lloyd George seine Landagitation eröffnen sollte, ist vorbei. Noch selten ist ein politisches Ereignis mit einem solchen Aufwand von Reklame angekündigt worden. Die Agrarreform ist das wunderartige Mittel, das das englische Volk vor Verelendung und so nebenbei die liberale Partei vor politischer Verflüchtigung bewahren soll. Lange genug haben die liberalen Wahlagenten, Agitatoren und Zeitungsschreiber auf das erlösende Wort gewartet. Er hieß es, daß die Balkanriebe Lloyd Georges Mund verließ, dann sollte die geheimgelassene, dabei aber laut genug angekündigte Unternehmung der Agrarverhältnisse erst abgeschlossen werden. Aber für den 11. Oktober wurden der Welt Wunder versprochen. Denn an diesem Tage sollte Lloyd George in der kleinen englischen Provinzstadt Bedford das große Wort sprechen.

Nun, Lloyd George hat gesprochen, und sehr schön gesprochen, obwohl er seit den Tagen des großen Kampfes gegen die Lords gelernt hat, etwas manierlicher über die große Herren zu reden. Damals gab er sich frant und frei als Agitator und erzielte seine größten Triumphe. Heute will er Staatsmann sein und doch den Agitator nicht schwinden lassen, mit dem Ergebnis, daß er Gefahr läuft, zwischen zwei Strahlen auf den Boden zu rutschen. Aber er schüttert, doch in eindringlicher Weise den Fluch des heutigen englischen Agrarproblems, die fortschreitende Macht und die Mißbräuche des Landlordismus, die Verelendung und Degradation des Landproletariats, die Landflucht in die Städte und in die Kolonien. Einige Stichproben werden den Geist der Rede zeigen.

„Die Macht der Landlords“, sagte Lloyd George, „ist eine furchtbare. Der Grundbesitz ist das größte der Monopole dieses Landes, und er ist derjenige der Monopole, das am wenigsten kontrolliert wird. Wieviel Leute gibt es, die sich gegenwärtigen, welche riesige Macht die Eigner des Bodens über das Leben der Nation üben? Sie üben eine Macht, mit der sich die des Herrschers dieses Reiches gar nicht vergleichen läßt. Ein Grundbesitzer kann das platte Land verwüsten, er kann jedes Häuschen daraus hinwegjagen und es in eine Wüste verwandeln. Er kann sogar mehr tun, als der feindliche Eindringling in den alten Tagen der barbarischen Kriegführung. In dem Augenblick, wo der Feind sich zurückzog, kehrten die Bauern in ihre Heimat wieder, stellten ihre Hütten wieder her, befruchteten wieder ihren Boden, und das Land nahm bald wieder sein normales Bild von Fleiß und Sparsamkeit an. Der Landlordismus kann auf gefeßlichem Wege nicht nur eine Wüste herstellen, sondern auch eine Wüste aufrechterhalten. Meint aber einer, daß dies nur eine eingebildete Macht sei, von der nie Gebrauch gemacht werde, so sehe er sich einmal die Hochländer von Schottland an, er wird dort Millionen von Acres finden, die früher die fruchtigste, bravste, tapferste Masse unter der Sonne erhielten — jetzt sind sie eine Wüste. Was ist aus den Bewohnern geworden? Während ihre Söhne auf den Schlachtfeldern des Reiches für den Ruhm der Väterlands kämpften, wurden die Söhne der Frauen niedergeboren, sie wurden vertrieben, um heimwärts umherzuirren.

Geht nach Nordschottland, ihr werdet noch die Ruinen der alten Bauerngüter finden, aber die Bauern sind nicht mehr da. An ihrer Stelle bewohnt Jagdwild das Land. Das wurde auf gefeßlichem Wege vollbracht.“

„Was“, fragt Lloyd George, „ist der Lohn des Landproletariats für diese hochqualifizierte, nützlichste, ehrenhafteste Arbeit der ältesten Aristokratie der Welt? Er hat die längste Arbeitszeit, die elendesten Wohnungen, 12, 13, 14 Mark die Woche mit diesem und jenem Naturalzuschuß müssen den Arbeiter vor Tod und Hunger bewahren. Was sie brauchen, sind nicht Zuschüsse, sondern Löhne; nicht Wohltätigkeit, nicht allerlei Ueberbleibsel, die ihnen wie Almosen verteilt werden, um zu sehen, wie wenig man ihm geben kann, bevor er zusammenstinkt. Nein, er braucht eines Mannes Lohn für eines Mannes Arbeit. Was ist ein angemessener Lohn für einen Arbeiter? Man hat oft genug Proben darüber angestellt, wie wenig man einem Arbeiter geben kann, ohne ihn Hungers sterben zu lassen. Man hat es versucht in Gefängnissen und in Armenhäusern. Bist ihr, was es kostet, einen Landarbeiter mit seiner Familie mit Armenhauskost zu versorgen? 20½ Mark die Woche. Hunderttausende von Landarbeitern, 90 Prozent aller Landproletariats, leben unter schlechteren Bedingungen als Armenhäuserkinder. Es ist ein Skandal für ein so großes, reiches und mächtiges Land wie das unsre!“

Man jagt uns: Die Grundbesitzer können nicht mehr Lohn bezahlen, als der Profit des Bodens erlaubt. Sehr merkwürdig! Großbritannien, mit dem reichsten Boden in Europa und mit den besten Märkten, kann den Männern, die das Land bearbeiten, nichts Besseres als Armenhäuserkoste bieten. Ist das wahr? Welche Verleumdung der Vorsehung! Welch entsetzliche Einsicht! Es ist nicht wahr. Die gesamten Löhne der Landarbeiter in England und Wales kommen auf 25 Millionen Pfund. Was beträgt aber die Bodenrente? 34 Millionen. 34 Millionen für die Nichtsteuer, 25 Millionen für die Männer, die sich früh und spät von einem Ende der Woche zum andern unaufhörlich abmühen!“

Nachdem Lloyd George den schamlosen Raub der kleinen Bauerngüter und der Gemeindeweiden durch das Parlament der Landlords, der den Landproletariats aus einem freien Manne zu einem kriegenden, hoffungslosen Sklaven gemacht hat, geschildert, verbreitet er sich über das Wesen der Pächter, hintermalen in der Versammlung wohl genug Pächter, aber kein einziger Landproletariats zu sehen war. Der Pächter kultiviert den Boden, vermehrt seinen Wert im Schweiß seines Angesichts, aber diesen Ertrag kann der Grundherr jeden Augenblick konfiszieren oder die Miete erhöhen. Dafür frist das Jagdwild des Landlords dem Pächter die Ernte auf, ruiniert seine Gärten und Hecken, ohne daß dieser es wagt, Schadenersatz zu verlangen.

Das sind alles sehr wahre Worte, schöne Worte, doppelt schön aus dem Mund eines großen Ministers. Aber sie haben einen Fehler: es sind „olle Kamellen“. Das alles haben wir schon früher gehört, in England sogar schon aus dem Munde von Ministern. Diesmal erwartete man von Lloyd George etwas andres. Man erwartete, daß er ankündigen werde, welche positive Gesetzesmaßnahmen die Regierung einzubringen gedenkt, um diesen fluchwürdigen Zuständen, die er so glänzend zu schildern versteht, ein Ende zu bereiten. Aber als Lloyd George nach verschiedenen Zurufen aus der Versammlung — in der sich viele liberale Wahlagenten befanden, die danach dürsteten, den Wählern eine wirksame Linderung vorsetzen zu können — endlich dazu kam, gab er seiner glühenden Verehrtheit, seinem feilschen Temperament den Abschied, zog ein reinliches, in Maschinenschrift geschriebenes Manuskript hervor und verlas in gemessenem staatsmännischem Ton eine in den unbestimmtesten Worten gehaltene Dissertation darüber, wofür der Staat durch gesetzliche Maßnahmen sorgen sollte: daß der Landarbeiter einen auskömmlichen Lohn, anständige Wohnung und bessere Arbeitsbedingungen erhalte, daß ihm ermöglicht werde, eine Parzelle zu pachten, daß den kapitalistischen Pächtern die Pacht gesichert werden sollte, daß der Transport und Verkauf der Produkte erleichtert werden sollte, daß der Staat Zwangsankaufrechte haben sollte u. a. m. Er sagte nicht, daß die Regierung diese Reformen oder auch nur eine einzige von ihnen durchzuführen gedenkt, noch weniger jagte er, in welcher Weise im konkreten Falle dem Monopol der Landlords beizukommen sei oder wie ihre empörenden Privilegien eingeschränkt werden sollen.

Die Konserverbuben, die man mit dem schweren Geschloß dieser bedürftigen Rede so lange geschreckt hatte, atmen erleichtert auf und beginnen zu spötteln. Die Liberalen können ihre Enttäuschung kaum verbergen und trönten sich damit, daß Lloyd George demnächst vielleicht doch etwas Solideres bieten werde. Das muß abgewartet werden. Wahrscheinlich ist, daß Lloyd George wohl bereit wäre, einige ernsthafte Gesetzesmaßnahmen vorgeschlagen, aber bei einer Regierung und Partei, die zum großen Teile von denselben Landlords abhängt, deren Privilegien und Mißbräuche er brandmarkt, seinen Anklang finden kann.

Zunehmend soll notiert werden, wie ein englischer Minister gegen die Großgrundbesitzer wenigstens zu reden wagt —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 16. Oktober 1913.

Nationalliberaler Arbeitswilligenschuß.

Zu dem Beschluß der Wiesbadener Konferenz, eine Kommission zum Studium der Arbeitswilligenfrage einzusetzen, liefert die „Nat. Kor.“ einen echt nationalliberalen Kommentar:

Es handelt sich keineswegs darum, daß die Nationalliberalen nunmehr auf den Boden der konfessionellen Resolutions treten, sondern sie beginnen ein neues Werk, indem sie wohl alles, was bisher zu der Frage vorgebracht worden ist, abwägen, darüber hinaus aber auch untersuchen wollen, welche andere Wege gangbar sind und noch gegangen werden müssen, um zu einer wirklich fruchtbringenden Lösung der Frage zu gelangen. Grundsätzlich ist ja die nationalliberale Partei längst für einen zuverlässigen Arbeitswilligenschuß eingetreten. Der Abgeordnete Schiffer ist es gewesen, der namens der Fraktion in diesem Frühjahr des Reichstages zu einer eingehenden Untersuchung in der Materie aufgefordert hat, damit man die Grundlage für ein eventuelles gesetzgeberisches Vorgehen erhalte. Wenn jetzt die Nationalliberalen diese Untersuchung selbst in die Hand nehmen, so können ihre die beteiligten Kreise nur dankbar sein, es liegt aber auf der Hand, daß die Fraktion sich damit nur in der Linie ihrer bisherigen Stellungnahme bewegt. Dabei wird sie aber auch im Auge haben, daß die Frage nicht einseitig vom Standpunkt der Arbeitgeber gelöst werden kann, sondern daß auch die Interessen der Arbeitnehmer Berücksichtigung verdienen. Der Vorwurf der Schamlosigkeit entfällt deshalb völlig.

Auf der einen Seite will man den reichen Herren von der Schwerindustrie nationalliberale Dienstbeflissenheit beweisen, auf der andern Seite möchte man die Arbeiterwähler aber auch nicht gern vor den Kopf stoßen. Auf welche Seite sie aber zum Schluß fallen werden, wissen die Herren einzuweilen wohl selbst nicht.

Der untertänige Theobald.

Der Reichskanzler, der dieser Tage vom bahriichen Prinzregenten zur Jagd geladen war, hat an den Gastgeber das folgende Danktelegramm losgelassen:

Linderhof, 10. Oktober 1913. Seiner königlichen Hoheit dem Prinzregenten, Verchesgaden. Eure königliche Hoheit bitte ich für die wunderbaren Birsche in Linderhof meinen ehrfurchtsvollsten Dank zu Füßen legen zu dürfen, Eure königliche Hoheit kundvollste Erlaubnis, wiederum in diesem einzig schönen Revier jaggen zu dürfen. Habe ich in Erinnerung an Allerhöchstden verewigten Herrn Vater als eine besondere Gnade empfunden. Ich konnte einen guten Jäger, einen Mäher und einen Gemshod zur Strecke bringen und würde untertänig gebeten haben, meinen Dank noch persönlich in Verchesgaden abzugeben zu dürfen, wenn ich nicht wider Erwarten schon heute durch dringende Amtsgeschäfte nach Berlin zurückkehren werden würde. Eurer königlichen Hoheit dankbarer und untertänigster Diener von Felsbrunn-Hollweg.

Man könnte hier wohl sagen: Der Titel ist der Mensch. Denn über das köstlich Konstante gehen die Unterwürfigkeitsbetreibungen des Herrn Cancellari weit hinaus. Selbst das Hofzeremoniell ist nicht so grausam, solche Kränkungen zu fordern, wie sie Theobald freiwillig vornimmt. „Zu Füßen legen“, „ehrfurchtsvoll“, „kundvoll“, „Allerhöchstden“, „Gnade“, „untertänig“, und nochmals „untertänig“ — hier gibt einer sein Eigenes, Persönliches! Das ist der preussische Theobald in all seiner „geingewollten Abhängigkeit“.

Idealismus und Proletariat.

Der bekannte Leipziger Historiker Professor Carl Lamprecht hat in der Wiedemannschen Buchhandlung in Berlin eine Schrift über Wilhelm II. erscheinen lassen, die einen neuen Beweis dafür liefert, daß ein junger Historiker besser tut, sich mit den Toren als mit den Lebenden zu beschäftigen. Was Lamprecht hier, in weniger bitterer Kritik als organische Schwärmer, tut, ist indes nicht der Leipziger Professor mit den Lobwürden, die er Wilhelm II. spendet, doch andre Kräfte zu verfolgen als es Schweidler sonst tut. Es scheint ihm ein wenig, den Marquis Robt zu imitieren. Die Selbstkritik der Schrift, die sich mit der geistigen und sozialen Verengung der Gegenwart befaßt, gleicht in dem Grunde, es möchte ein Weg gefunden werden, um die politische Einordnung des vierten Standes in den politischen Körper der Nation zu fördern, indem „Mitarbeiter“ zu ermöglichen. Lamprecht sagt:

Es geht nicht an, daß mehrere Mächte des Volkes sich abseits der andern halten und gehalten werden. Selbst wenn man über in höchster Not, zu Säure und Dosis der Vorentscheid über zu sein glaubt. Es ist gegen die Natur des menschlichen Geistes, es in jeder die Erfahrungen unter sich zu haben, die uns in den ferneren Zusammenhängen von uns selbst die 1913 gelebt hat, was die Verengung eines Grundlegenden, aber politisch veranschaulichten Standes bedeutet. Für ein verständliches und gegenseitiges Verhältnis gegenüber dem vierten Stande, das gemäß, das es erlangt hat. Seine geistige Freiheit ist nicht, sondern nur ein wenig über ein weiteres Kommen, diesen Bedeutung mehr und mehr zu werden fallen wird; der aufstrebende Idealismus. Ständig, der die Reichweite kennt, wird dem vierten Stande das geringe entgegen kommen, daß er nach heute der Fortschritt Idealismus ist, harte und vielversprechender als er es gestern war. Man mußte da an, und es unter werden sich erleben lassen.

Auch wir glauben an den sittlichen Idealismus der Arbeiterklasse, der übrigens nicht von heute ist, sondern sich in den Zeiten härtester Verfolgung am kraftvollsten betätigt hat, und auch wir erwarten von ihm noch Wunder, freilich nicht solche, die Wilhelm II. gefallen könnten. Es liegt in Natur dieses Monarchen, daß er Unterworfenen leben will, während es das Ideal der Arbeiter ist, frei und aufrecht stehen zu können. Und die beiden Entwürfe vertragen sich selbstverständlich nicht.

Attentats-Vorgänge.

Je näher der Tag heranrückt, an welchem die große patriotische Tag in Leipzig vor sich geht, desto ängstlicher und nervöser scheint die sächsische Polizei zu werden. In Leipzig hat man bereits Kanäle untersucht, und in Dresden ist ein Fremder verhaftet worden, dem man eigentlich nichts weiter nachsagen kann, als daß er im Hotel ein Zimmer mit Aussicht auf die Prager Straße und eine Eintrittskarte zum Hoftheater verlangt hatte. Das war Anlaß, das Zimmer des Fremden einer genauen Durchsuchung zu unterziehen, die ein negatives Resultat ergab.

Während aber der Mann im Residenz-Theater sah — ein Billett für das Hoftheater hatte man ihm nicht verabreicht —, untersuchte man in der Garderobe seinen Ueberzieher und fand darin einen Revolver, der mit sechs Patronen geladen war, sowie einen großen scharfgeschliffenen Dolch. Die Polizei hat bisher nicht feststellen können, wer der Fremde ist; sie vermutet aber, daß es sich um einen Russen, und zwar um einen Berliner russischen Studenten handelt. Die Polizei hat offenbar befürchtet, daß der Fremde ein Attentat auf den russischen Großfürsten Kyryll, der nach Dresden zu Besuch kam, ausüben wollte.

Ein peinlicher Nachklang von Moabit.

Ein Nachspiel zu dem großen Moabit Polizeiprozess von 1910 beschäftigte am Mittwoch die dritte Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Wie erinnerlich, wurde damals eine Frau Elli Reinhardt wegen Aufruhrs angeklagt, weil sie aus ihrer in der Balbitstraße 13 belegenen Wohnung einen Blumentopf auf die Schussmannschaft geworfen und, als die Beamten in der Wohnung erschienen, diesen eine brennende Petroleumlampe entgegengeworfen haben sollte. Frau Reinhardt wurde nach einigen Tagen für verhandlungsunfähig erklärt, nachdem sie bereits während der Untersuchungshaft dauernd krank gewesen war. Die Anklage gegen sie mußte abgetrennt werden. Sie hatte sich jetzt am Mittwoch, jedoch nur wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, zu verantworten. Die Sachleute hielten die Beschuldigungen gegen die Angeklagte für nicht haltbar. Mehrere andre Zeugen beruhten dagegen, es sei zweifelhaft, ob der Blumentopf vom Balkon der Angeklagten geworfen worden sei. Ein Polizeioffizier wollte aber festgestellt haben, daß der Topf auf dem Balkon der Angeklagten fehlte.

Die Angeklagte selbst gab zu, daß sie zu den Beamten, als sie in ihrer Wohnung erschienen und sie verhaften wollten, bemerkt hat: „Wenn Sie nicht sofort hinausgehen, werfe ich Ihnen die Petroleumlampe ins Gesicht!“ Sie sei an diesem Tage ungemein aufgereggt gewesen, da sie kurz vorher gehört hatte, daß der Arbeiter Herrmann von zwei Schussleuten niedergeschlagen worden sei. Ihr eigener Mann sei kurz vorher in der Apotheke gewesen, um Medizin für ihre erkrankten Kinder zu holen. Ohne jede Veranlassung sei ihr Mann von Schussleuten mit blankem Säbel über den Kopf geschlagen worden, so daß er am Hinterkopf eine tiefe Wunde davontrug. Sie war gerade mit dem Kübeln beschäftigt, als fünf Schussleute mit einem Polizeioffizier in ihre Wohnung einbrachen.

Dr. med. Guttmann hat die Angeklagte im Juli 1910 wegen schwerer Nervenkrankheit behandelt. Nach seiner Meinung kann eine so schwer nervöse Person sehr wohl zu einer so explosiven Handlung hingerissen werden, ohne daß sie sich dessen bewußt sei. Dr. med. Rühl, der im Jahre 1908 die Angeklagte behandelt hat, weiß, daß sie damals infolge der Trauer infolge ihres Mannes von schweren Sorgen beunruhigt war. Sie hat feinerzeit eine schwere Schädelerkrankung durch einen Fall und infolge dessen eine Störung im Gehirn erlitten und hat an hysterisch-epileptischen Zuständen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß sie die Tat nicht mit Verstand vollzogen hat. Rechtsanwalt Dr. Kunz war ebenfalls der Ansicht, daß eine außerordentliche Erregung bei einer derartigen Frau geeignet sei, einen gehend vollständiger Bewußtlosigkeit herbeizuführen. Dr. med. Weichard hat ebenfalls die Frau behandelt. Sie hatte damals auf Grund häuslicher Sorgen vollständig das Bewußtsein verloren. Sie ist nach längerer Behandlung als ungeheilt entlassen worden. Sie war in einer derartigen Verfassung und geistigen Verfassung, daß der Arzt damals erwog, ob man ihr die Pflege und Erziehung ihrer Kinder nach überlassen könne.

Der Gerichtsrat Dr. Strauch beachtete dagegen, daß die Angeklagte wohl sehr nervös sei, eine Bewußtseinsstörung liege jedoch nicht vor.

Nach kurzer Beratung verurteilte der Vorsitzende, der Gerichtshof habe die Schuld der Angeklagten für erwiesen erachtet, jedoch erweise, daß die Anklage eine hohere Verlesung sei und sich in anderer Artregung befinden habe. Die Angeklagte erhielt zu 3 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wird. Während der Abt. des Verteidigers fiel die Angeklagte wieder in Wehrwehr, so daß die Verhandlung auf 14 Stunde unterbrochen werden mußte.

Notizen.

Verhöhnung des preussischen Landtags? Vor kurzer Zeit ist öffentlich mitgeteilt worden, daß der preussische Staatsminister beim Amt sei, daß der Landtag erst im Januar zusammentreten solle. Wie nun aber die „Kronfurter Zeitung“ meldet, wird sich eine Einberufung des Landtags nach vor Weichard doch nicht umsetzen lassen. Die preussische Regierung soll nämlich beschließen, den § 159 der Reichsverfassung in Anwendung zu bringen. Danach kann die Landesregierung den nach dem Gesetz über nach Landesrecht unrichtig oder unzureichend auf Aufgehalt angehaltenen Beamten die Rechte und Pflichten der Beamten oder gemeindlichen Beamten übertragen. Die Folge würde eine besondere Regelung der Dienstverhältnisse dieser Beamten sein, die auf Grund eines Gesetzes zu erfolgen müßte. Wenn dieses Gesetz rechtzeitig fertig werden soll, dann muß allerdings der Landtag noch vor Weichard zusammentreten. Die preussische Regierung will eben die zu verhandeln gemachten Sozialdemokraten vor die Wahl stellen, entweder der Partei der Rechten zu stehen oder auf ihre Seite zu verzichten. Daß der preussische Regierung diese Kleinlichkeit gegenüber ist, darüber dürften Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen. Jenseits muß man verlangen, daß die erwähnten Stellen sich nicht zu diesem neuen reaktionären Streich äußern.

Wegen der kirchliche Orthodoxie. In Berlin begann am Mittwoch der 9. deutsche Protestantenkongress, mit dem das 50-jährige Bestehen des Deutschen Protestantenvereins zusammenfällt. Das Hauptreferat erhielt Professor Schmidt (Basel) über das freie Bekenntnis, sein kirchliches Recht und seine religiösen Aufgaben, nachdem bereits vorher Professor Wachbaur (Magdeburg) im Namen der kirchlichen Vereine für freies Bekenntnis Grüsse überreichte und sich hierbei auch sehr scharf gegen die kirchliche Orthodoxie wandte. Professor Schmidt ließ es ebenfalls in seinem geschäftigen Ausführungen an der kirchlichen Polemik gegen die sogenannte positive Richtung des Protestantismus nicht fehlen. Obwohl er sich gegen direkten Kritik des preussisch-deutschen Kirchen-Direktors äußerte, erzielte. Prof. Schmidt und viele andre Redner, auch in einer Probenversammlung, die am Donnerstag abgehalten wurde, betonen sich vor der Einführung der kirchlichen Freiheit im Protestantismus die Wiederherstellung des Volkes für eine geläuterte Religion.

Krankenkassen und Ärzte. Von ärztlicher Seite wird bürgerlichen Blättern mitgeteilt: In Halle fand am Mittwoch eine Versammlung des Bezirks des Leipziger Verbandes der Ärzte Deutschlands statt. Es wurden in ihr alle Attentatsfälle mitgeteilt, die zwischen den Betriebskrankenkassenverband und den ärztlichen Organisationen gewechselt worden sind. Es wurde einstimmig eine Erklärung angenommen, daß, nachdem die Krankenkassenverbände die Friedensvorschläge der ärztlichen Organisationen abgelehnt hätten, der deutschen Ärzteschaft nichts übrigbleibe, als bei ihr aufgezogenen Kampf mit aller Entschiedenheit durchzuführen. Später tagte der Geschäftsausschuß des Deutschen Ärztevereinsbundes. Es wurde beschlossen, für den 28. Oktober nach Berlin einen außerordentlichen Arztetag einzuberufen.

Landtagswahl in Schwarzburg-Rudolstadt. Im Wahlkreis Frankenhäuser-Land, den der Genosse Köhler im vorigen Landtag vertritt, macht sich eine Ersatzwahl nötig, da Genosse Köhler nach Gardelegen zieht und deshalb sein Mandat niederlegen muß. Bei der Nachwahl wird unsere Partei alle Kräfte anzuspannen haben, um das Mandat zu halten, denn der Kreis Frankenhäuser-Land wurde 1912 zum erstenmal von uns mit 482 gegen 462 bürgerliche Stimmen gewonnen.

Die Serben in Albanien. Die serbischen Truppen sind zur Niedererschlagung des Aufstandes mit großen Abteilungen längs der ganzen Grenze vom Schwarz-See bis zur Malsia von Dshakona in Albanien eingedrungen und haben weite Gebiete des autonomen Albaniens besetzt. Ein Kruppenkörper marschierte durch das Tal des Skutumbi und steht bereits auf der Hälfte des Weges nach Elbasan. Die ersten serbischen Vorposten stehen 45 Kilometer östlich von Elbasan. Eine zweite serbische Truppenabteilung drang bei Dibra durch das Drinal gegen Südwesten in das Gebirge ein, verbrannte sieben auf dem Gebiet des autonomen Albaniens liegende Dörfer und löste alle Einwohner dieser Dörfer. Die Vorposten der Kruppenkörper stehen 30 Kilometer nordöstlich von Elbasan. Eine dritte serbische Abteilung ging von Dibra aus in südlicher Richtung vor und besetzte die 16 Kilometer östlich vom Hauptort des Mittellandes gelegene Wassertheide. Die serbischen Truppen in der Luma, die ebenfalls zu Albanien gehört, wurden bedeutend verstärkt. Der Weg der serbischen Truppen wurde durch niedergebrannte Dörfer beschnitten. Viele Einwohner wurden hingerichtet. Die meisten Bewohner der von Serbien besetzten Gebiete sind geflüchtet. — Ferner wird aus Belgrad gemeldet: Der deutsche Gesandte ist angewiesen worden, der serbischen Regierung in freundschaftlicher Weise die Respektierung der Londoner Verträge über die Abgrenzung Albaniens anzuraten. Ähnliche Aufträge haben andre Gesandte erhalten. Demgegenüber erklärt die serbische Regierung, daß, nachdem die serbische Armee die Aufständischen vom serbischen Boden verjagt und die zur Verhinderung künftiger Albanereinfälle notwendigen strategischen Stellungen auf albanischem Territorium eingenommen, sie nunmehr den Befehl erhalten habe, nicht weiter in Albanien vorzudringen. Die eingenommenen Stellungen würden so lange besetzt bleiben, bis Garantien für künftige Ruhe an der Grenze geschaffen und überhaupt die Grenzfrage endgültig geregelt sei. Für den Fall erneuerter Einfälle seien die serbischen Truppen angewiesen, sich in der Defensive zu halten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 16. Oktober 1913.

Die „sozialdemokratische“ Volksfürsorge.

Dr. Kapp, preussischer Geheimer Oberregierungsrat und Generallandtagsdirektor, ist der Leiter der von den preussischen Provinziallandtagen subventionierten agrarischen Lebensversicherungsgesellschaften, die zwar nicht vom kaiserlichen Aufsichtsrat genehmigt sind, sondern auf Grund einer preussischen Kabinettsorder und mit Unterstützung staatlicher Personals ihre Geschäfte führen. Als ihr vornehmliches Geschäft betrachten diese Gesellschaften die möglichst fruchtlose Bekämpfung der „Volksfürsorge“, vor deren Ausbreitung in den Gefilden der preussischen Junker sie eine heillose Angst haben. Da die Tarife und Versicherungsbedingungen der „Volksfürsorge“ nach jeder Richtung hin unanfechtbar sind, muß der Herr Generallandtagsdirektor zu andern Mitteln greifen, um in seinen Kreisen den Kampf gegen die „Volksfürsorge“ zu führen. Und Herr Doktor Kapp ist nicht wählerisch! Da hinter der „Volksfürsorge“ keine Regierungskreise, sondern nur Arbeiter stehen, hält er es mit Raffinesse und bedient sich des schiefsten aller Kampfmittel — der Verdächtigung.

In dem offiziellen Jahresbericht seiner Gesellschaften für das Jahr 1912 wiederholt er die Behauptung, die „Volksfürsorge“ sei von der sozialdemokratischen Partei gegründet, um für diese Partei zu arbeiten. Kapp weiß ganz gut, daß die stetige Wiederholung diese Unwahrheit nicht zur Wahrheit macht, aber es handelt sich für ihn darum, die „Volksfürsorge“ zu schädigen, und das hofft er erreichen zu können, wenn er sie als eine sozialdemokratische Gründung ausgibt. Weil er aber auch weiß, daß das bei Tausenden eine wirksame Welle für die „Volksfürsorge“ ist, judet er die „Volksfürsorge“ als Kreditinstitut zu verdächtigen, viellecht mit dem bösen Hintergedanken, damit den Vorstand der „Volksfürsorge“ dem kaiserlichen Aufsichtsrat zu denunzieren. Er behauptet nämlich in seinem Bericht:

Die Grundzüge, nach denen die sozialdemokratische Volksversicherung die ihr in der Form von Prämien anvertrauten Sparkapitalien verwaltet wird, liegen klar auf der Hand. Jeder ihrer Hypothekenschuldner wird auf seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie gebrüht werden. Bei dem Terrorismus, der von dieser Partei von jeher geübt worden ist, wird jeder Schuldner damit rechnen müssen, daß ihm seine Hypothek gefündigt wird, wenn er es bei der Wahl wagen würde, seine Stimme für eine andre als die sozialdemokratische Partei abzugeben. Weiter sagt Herr Doktor Kapp in diesem Bericht: Der Vorstand der „Volksfürsorge“ würde die großen Kapitalien der „Volksfürsorge“ mißbrauchen, um mit ihnen Freunde der Sozialdemokratie zu belohnen und ihre Widerlächer zu bestrafen!

Das ist eine mit nichts zu beweisende Behauptung. Der Vorstand der „Volksfürsorge“ verjuchte zunächst, den Verdächtigungen dieser Unwahrheiten zu einem Widerruf derselben zu veranlassen. Unter Umgehung der Hauptfrage verlegte sich Herr Dr. Kapp in seiner Antwort auf nichts beweisende Erwartungen und lehnte einen Widerruf ab. Er warnte jedoch den Schluß der Auseinandersetzungen nicht ab, sondern gab das Schreiben des Vorstandes der „Volksfürsorge“ samt seiner Antwort an die ihm nahegelegene Presse und hatte die Genehmigung, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die „Samburger Nachrichten“ und andre Blätter ähnlichen Schlages einseitig genaug waren, das ihnen Genehme dem Briefwechsel zu entnehmen und weiterzuerbreiten.

Die auf seine Antwort erfolgte Erwiderung des Vorstandes der „Volksfürsorge“ und seine letzte darauf erfolgte Antwort, in der er jeder Stellungnahme zu der Streitfrage ausweicht, hat Herr Dr. Kapp der früher so bereitwillig bedienten Presse offenbar nicht mehr zugesandt.

Diese ganze ungewöhnliche Art der Führung des Kontraktanten wird es dem Vorstande der „Volksfürsorge“ natürlich unmöglich machen, in dieser Sache auf eine gerichtliche Klärung zu verzichten; Herr Dr. Kapp wird daher Gelegenheit erhalten müssen, für seine Behauptungen Beweis führen zu können. Der Vorstand der „Volksfürsorge“ würde seine Pflicht verletzen, wenn er solchen Leuten das Handwerk nicht gründlich legen würde.

Der Kahnunfall an der Strombrücke. Seit Mittwoch nachmittag ist in der Lage der vor der Brücke liegenden Kähne insofern eine Aenderung eingetreten, als es gelungen ist, den Dampftrahler der Elblagerausgesellschaft vom östlichen Strompfeiler wegzuschleppen. Ganz leicht war die Arbeit nicht, denn drei der stärksten Raddampfer und schließlich noch ein zur Hilfe herbeigeholter Kettenampfer hatten ihre liebe Not, das eiserne Rad gegen den Strom wegzuziehen. Es liegt jetzt im Schlepptau eines Dampfers am östlichen Ufer. Nachdem die beiden vorderen Laderäume bis zu dem Abschleppen ziemlich entleert worden waren, ist man jetzt dabei auch die hinteren, zum Teil auch noch mit Wasser angefüllten Räume zu entladen. Sobald dies dann geschehen ist, was voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages der Fall sein dürfte, wird der Unglücksstahn völlig von der Unfallstelle weggeschleppt werden. Die Gefahr einer weiteren Unterwassertung der östlichen Uferwand ist durch die Beseitigung dieses Rahnes beseitigt worden. Die Entladung des Schlepptahrs wird noch heute mit vereinten Kräften in Angriff genommen. Es handelt sich hier zunächst darum, die Pflastersteine und das Roheisen aus dem auf Grund geratene Kahne herauszubekommen. Alsdann soll das Rad gegebenenfalls gesprengt und die einzelnen Teile abgeschleppt werden. Ueber diese Arbeiten wird aber noch einige Zeit vergehen.

Der Verkehr über die Strombrücke ist jetzt wieder in allen Teilen freigegeben bis auf die nördliche Seite der Fahrbahn, die bekanntlich neu gepflastert wird. Auch der südliche Fußsteig ist für Fußgänger wieder freigegeben. Ein Stehenbleiben der Passanten wird jedoch nicht gestattet. In ununterbrochener Reihenfolge ziehen jetzt wieder die schwerbeladenen Lastwagen und die Straßenbahnwagen der Linien 3 (Friedrichstadt) und 6 (Herrentrag) über die Brücke. Zahlreiche Beamte sind tätig, um bei diesem Massenverkehr Störungen zu vermeiden. Der Verkehr für die Linien 4 und 8 der Straßenbahn, die nur bis zum Brücktor fahren, wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Zu Beginn der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wird Oberbürgermeister Reimarus eine Erklärung zu dem Kahnunfall abgeben. Hoffentlich wird mitgeteilt werden können, daß in absehbarer Zeit eine Beseitigung der unhaltbaren Zustände erfolgen wird.

Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen Neue Neustadt. Die Versammlung war mäßig besucht. Genossin Bär referierte in eingehender Weise über „Die Stellung der Frau im Wandel der Jahrhunderte“. Als Delegierte zur Frauenkonferenz wurden die Genossinnen Stenwald und Schröder gewählt. Die Bezirksleiterin führte dann aus: Da die Frauen der Alten Neustadt in diesem Jahre nach Beschluß des Parteivorstandes ein Anrecht hatten, zum Bezirkskongress eine Frau zu delegieren, erwarteten sie auch, daß ein solcher Beschluß beachtet werden würde. Leider hat die Alte Neustadt das nun aber nicht getan. Die Frauen hoffen, daß in Zukunft derartige Beschlüsse gehalten werden. Es sei nicht richtig, wenn ausgeführt wurde, daß die Frauen zu solchen Delegationen ungeeignet seien. Mit einem Hinweis auf die bevorstehende Wahl des Ausschusses zur Krankenkasse der Fabrikarbeiter und mit der Aufforderung, das Vergnügen des Bezirks am 29. November verge zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen.

Personenstandsaufnahme. Zur Veranlagung der auf Grund des Gesetzes vom 19. Juni 1906 zu erhebenden Einkommensteuer und Ergänzungssteuer ist in Ausführung der Bestimmungen der §§ 22 und 23 des Einkommensteuergesetzes und § 21 des Ergänzungssteuergesetzes die genaue Aufnahme des Personenstandes der gesamten Einwohnerschaft des Gemeindebezirks erforderlich. Zur Ausführung dieser Personenstandsaufnahme werden vom 22. bis 24. Oktober d. J. den Eigentümern der sämtlichen bewohnten Grundstücke oder ihren Stellvertretern durch besondere Boten die Vorbrüche ausgehändigt. Die Vorbrüche sind auszufüllen nach Maßgabe der darauf abgedruckten Anweisung, die sorgfältig zu beachten ist. Die Ausfüllung hat Sonnabend den 25. Oktober dieses Jahres zu geschehen. Am 27. desselben Monats werden die ausgefüllten Vorbrüche wieder abgeholt. Um Weiterungen zu vermeiden, ist es wünschenswert, daß der Hauswirt oder Stellvertreter die Anzahl der Hausbewohner und der selbständig Einzelwohnenden auf einem Zettel verzeichnet in seiner Wohnung hinterläßt, damit auch bei seiner Abwesenheit die nötige Anzahl Vorbrüche abgegeben werden kann.

Aus dem Gerichtsleben. In neuerer Zeit sind die Beschlüsse der Antragsteller in Strafsachen, die Anträge zurückzunehmen, sehr erweitert worden und fortgesetzt kommt es vor, daß Leute, sowohl Verwandte des Nebenklägers als auch Fernstehende, die im ersten Verger Strafantrag gestellt haben, durch Witten willfährig werden und den Strafantrag zurücknehmen. Dieses Entgegenkommen kann aber böse Folgen haben, denn die Zurücknahme des Antrags kostet rund 25 Mark, die von dem Zurücknehmenden eingezogen werden. Es ist deshalb sehr zu empfehlen, daß erst die Summe sicherstellen zu lassen, ehe er sich auf Zurücknahme des Strafantrags einläßt. Noch besser ist, vorher zu überlegen, ob man überhaupt einen Strafantrag stellen soll.

Gegen die Buchmacher. Die bisher milde Bestrafung der Wettvermittler hat dem verbreiteten Treiben begreiflicherweise nicht zu steuern vermocht. Daher wird jetzt gegen die Buchmacher und ihre Gehilfen mit härteren Strafen vorgegangen, um die Hebel-täter zur „Besserung“ zu erziehen. In einem am Freitag zur Anklage stehenden Falle wurden zwei Angeklagte vom hiesigen Landgericht wegen Vergehens gegen das Totalisatorgesetz zu je 300 Mark Geldstrafe ebenfalls 30 Tage Gefängnis, der dritte Angeklagte wegen Begünstigung zu 50 Mark Geldstrafe ebenfalls 5 Tage Gefängnis verurteilt. In einem anderen Fall erhielt der Angeklagte wegen Vergehens gegen das Totalisatorgesetz 50 Mark Geldstrafe ebenfalls 5 Tage Gefängnis.

Neuveranlagung zur Kanalgebühr. Der 3. Bezirk — südliche und östliche Altstadt, Großer und Kleiner Werder, Frensdorfstadt, Großer und Kleiner Stadtwald, Herrenruhgelände, Budau und Gartenstadt Hopfengarten — ist für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1919 zur Kanalgebühr neu zu veranlagung. Eigentümer und Nutznießer der gebührensplüchtigen Grundstücke sind verpflichtet, dem Steueramt über alle Tatsachen Auskunft zu erteilen, welche zur Veranlagung erforderlich sind. Der Magistrat will bei Gelegenheit der am 25. Oktober d. J. stattfindenden Aufnahme des Personenstandes den Beteiligten Vorbrüche zugehen lassen und fordert auf Grund der §§ 16 und 17 der Kanalgebühren-Ordnung vom 25. April/4. Mai 1893 zu deren Ausfüllung und Rückgabe auf. Letztere hat am 27. Oktober d. J. gleichzeitig mit der Rückgabe der Haushaltsbogen zu erfolgen.

Vertragsvermittler. Der Kaufmann und Agent Paul Heinas, zurzeit in Strafhaft wegen Betrugs, und seine Ehefrau Elisabeth betreiben ein Vertragsvermittlungsgeschäft, in dessen Betrieb sich auch der Chemiker Heinas, die Ehefrau, die er jetzt verbüßt, zugezogen hat. Schon bei dem früheren Vertragsvermittlungsgeschäft hat auch eine ledige Margarete W. eine Rolle gespielt; am Montag hatte auch sie sich ebenfals wie die Eheleute Heinas vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs zu verantworten. Im Frühjahr 1913 traten die letzteren mit einem Landwirt W. in Verbindung, da derselbe eine reiche Frau suchte. Die Heinas präsentierten ihm die W. als ein Mädchen, das ein Vermögen von 50 000 Mark habe, obwohl sie wußten, daß sie nur etwa 15 000 Mark Vermögen besaß. Die Eheleute Heinas ließen sich angeheißt sofort 20 Mark Vorzuschuß zahlen, und außerdem zahlte der Landwirt für die Angeklagten in Restaurants. Er soll 150 Mark Schaden gehabt haben. Auf Grund der Verurteilung wurde der Chemiker Heinas zu 6 Monaten, die Ehefrau zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die W. wurde freigesprochen.

Kunstgewerbe- und Handwerkerhalle. Die am 5. d. M. eröffnete Ausstellung von Schillerarbeiten dauert bis 26. d. M. und ist täglich von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Volksstimmliche Vorlesungen. Zu der Aula der Augustaschule, Viktoriastraße 5, beginnen am Dienstag den 21. Oktober, abends 8 Uhr, die Vorlesungen von Dr. Otto Gramow über „Geschichte der Philosophie von Kant bis Schlegel“. Das Vortragsthema umfaßt die große idealistische oder romantische Epoche der Philosophie. Die philosophischen Lehren werden anschaulich und allgemein verständlich vorgetragen werden. — In den kommenden Dienstagabenden findet die Fortsetzung der achtstündigen Vortragreihe statt. Eintrittskarten sind zu haben in den Buchhandlungen von Heinrichshofen, Klotz Nachf. F. Walle und Peters.

Die hineingelegten Oberlehrer. Wie vorsichtig man beim Aufgeben von Bestellungen an auswärtige Reisende sein muß, um sich vor Schaden zu schützen, beweist wieder einmal folgende Schöffengerichtsverhandlung: Die Wäschemannufaktur von Robert Hilbrandt in Berlin läßt ihre Vertreter fast ausschließlich in Lehrerkreisen Bestellungen aufgeben. So kamen im Herbst v. J. die Reisenden Otto Kunde und Oskar Gröbner aus Berlin nach hier und besuchten unter anderem einen Professor und drei Oberlehrer. Durch verschiedene Täuschungshandlungen sollen sie die Herren vom Durchlesen der Bestellheftchen abgehalten und zum Unterzeichnen bewegen haben. Die Besteller erhielten dann weit mehr Wäsche, als sie zu bestellen die Pflicht gehabt hatten. Die Bestellheftchen enthielten aber die hohen Zahlen. Die Oberlehrer besaßen teilweise, sie jeter durch die Reisenden direkt in einen Zustand feilscher Befangenheit geriet. Zwei der Herren wollten überhaupt nur eine Probebogen von ein oder zwei Stück Hemden bestellen und für Beträge bis 500 Mark erhielten sie. Durch die Beweisführung konnte Betrag nicht genügend nachgewiesen werden und es erfolgte Freisprechung.

Von der Nahrungsmittelkontrolle. Aus Ladengeschäften und anderen offenen Verkaufsstellen in Magdeburg sind in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1913 folgende Proben von Nahrungs- und Genussmitteln entnommen und amtlich untersucht worden: Milch 244, Nudeln 16, Eigelb 15, Mohnöl 11, Butter 41, Wein 14, Magenmilch 9, Hackfleisch 46, Margarine 13, Gewürz 9, Gewürze 11, Grieß 11, Honig 16, Schokoladenmehl 18, Kaffee und -surrogate 16, Käse 9, Marmelade 6, Sahne 15, Haarfarbe u. Mundwasser 4, Limonade 31, Schokoladen-Figuren 7, Würstchen 16, Tafel 5, Bonbonnieren 5, Mehl 5, Mohnkörner 1. Verfällig waren Milch (durch Wasserzusatz) in 8, Butter und Grieß in 2, Hackfleisch in 9 Fällen, Limonade, Würstchen und Mehl in je einem Falle.

Der Kampf um das Kind. Die Ehefrau des Maurermeisters B. lebt mit ihrem Mann in Scheidung. Das Erziehungsrecht über ihre 1 Jahre alte Tochter war auf Grund eines gerichtlichen Urteils dem Vater zuerkannt. Am 30. Mai d. J. ging nun die Mutter auf den Hof eines Hauses der Kaiser-Wilhelm-Straße, sagte ihre dort spielende Tochter an dem Arme, führte sie weg, setzte sie in ein Auto und fuhr mit ihr nach der Wohnung ihres Bruders. Es wurde Entführung durch List angenommen und Frau B. wegen Vergehens gegen § 235 des Strafgesetzbuchs zur Verantwortung gezogen. Sie hiesige Strafkammer erkannte am Mittwoch jedoch auf Freisprechung.

Gestohlen wurden aus dem Gastzimmer einer Schankwirtschaft am Breiten Weg eine weiße Kade und eine weiße Schürze; von den Korridoren einer Gastwirtschaft in der Wilhelmstraße 4 Paar Schnürstiefel; aus einer Laube an der Sudenburger Wuhne fünf Tauben; in einer Schankwirtschaft der Kaiserstraße ein goldener Klenner, den ein Gast auf einem Tische liegen gelassen hatte; aus der Gaststube einer Schankwirtschaft in der Schönebeckstraße ein Fahrrad; aus einem Stall einer Gartenparzelle an der Sudenburger Wuhne zwei Hirschkäntchen.

Betrug. Der Sachdändler Johannes Wunderling von hier, geboren 1857, tauchte am 9. Oktober 1912 von dem Kaufmann Bernsee zu Oberndorf für 450 Mark gebrauchte Säge, die er am nächsten Tage abholen und bezahlen wollte. Gleichzeitig ließ er sich unter Vorpreisung falscher Tatsachen 3 Mark und kam nicht wieder. Am 17. November verkaufte er an den Handelsmann Weigelt für 5 Mark Säge, ließ sich aber 10 Mark geben und verpraß, noch Säge nachzuliefern. Bald nachher erschien er wieder und erzählte, er habe einen großen Posten Säge gekauft, gebrauche dazu aber noch 50 Mark. Weigelt gab ihm das Geld, erhielt aber später auf bringende Mahnung nur eine Anzahl Säge im Werte von 10 Mark, so daß er in Höhe von 45 Mark geschädigt worden ist. Nach erfolgter Anzeige zahlte Wunderling an Bernsee 3 Mark zurück. Der Angeklagte wurde am Donnerstag vom Landgericht Magdeburg wegen Rückfallbetrugs in zwei Fällen einschließlich der beiden Vorstrafen von 6 Monaten und 3 Wochen Gefängnis zu insgesamt einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Bestrafter Hausierer. Der Händler Wilhelm Krüger aus Gültrow, geboren 1874, vorbestraft, bot im Sommer d. J. in Magdeburg Regen- und Geheimmittel im Umherziehen zum Kauf an. Ferner pres er Frauen zu verborgenen Wreden ein Fläschchen mit Tropfen für 2 Mark an, die nur wenige Pfennige wert waren und beiseitige dabei gleichzeitig eine junge Frau. Bei der Festnahme leistete er Widerstand. Der Angeklagte wurde am Donnerstag vom hiesigen Landgericht wegen des Hausierhandels zu 60 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Haft, wegen verübten Betrugs in zwei Fällen, Verleumdung und Widerstands zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unfall. Am Donnerstag vormittag geriet der Arbeiter Emil M. auf seiner Arbeitsstätte, Schönebecker Straße 89a, (Dampf-sägemwerk von Neumann) unter einen Stapel Bretter und zog sich einen Knöchelbruch zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg.

Zimmerbrand. Am Donnerstag vormittag rückte Löschzug 1 nach K. Herz-Dro-Weg 33. In einer Kellerwohnung brannten in einem Wohnzimmer in der Nähe des Ofens ein Bettvorleger, Heizmatte, Tapeten und Ankleim, vermutlich infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

Alter schützt vor Torheit nicht. In nichtöffentlicher Sitzung wurde vom hiesigen Landgericht der 69jährige Almosensammler Ernst Raude von hier, der früher eine Wägerei betrieb und seit dem Jahre 1906 im Kaiserin-Augusta-Stift Aufnahme gefunden hatte, wegen Sittlichkeitsverbrechens an vier Kindern zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt und darauf 1 Monat Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktoren.)

Stadttheater. Für Freitag ist eine Wiederholung der so überaus beliebten Vorgängigen Oper „Der Waffenschmied zu Worms“ angelegt. Die Partie der Jerntraud liegt in den Händen der Fräulein Elisabeth Benter, den Georg singt Herr Rude, den Grafen Liebenau Herr Hauf und die Partie der Marie wird durch Fräulein Heide dargestellt werden. Am Sonnabend gelangt erstmalig „Das Güterkreuz“, Volksstück aus den deutschen Freiheitskriegen von Arthur Timmer, zur Aufführung. Inszeniert wird das Werk von Direktor Vogeler. Schülerarten haben Gültigkeit. Als volkstümliche Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen gelangt Sonntag nachmittag „Die verurteilte Stode“ zur Aufführung, während für abends eine Wiederholung der Verdüchigen Oper „Othello“ angelegt ist. Auf des am 21. d. M. stattfindende Festspiel der schwebischen Nachtigall Egid Arnoldsen in „Mignon“ sei nochmals hingewiesen und gleichzeitig auch auf die am 24. stattfindende Premiere der neuen Oper von Dr. Max Oberleitner „Aphrodite“ und im Anschluß an diese Oper wird das reizende in Leipzig mit großem Beifall aufgenommene Ballet „Les petits riens“ in Szene gehen.

Fürstenhof-Theater. Am Donnerstag und Freitag abend gelangt zum letztenmal das Stück „Er hat drei Frauen“ zur Aufführung. Frau Direktor Paula Müller-Wipart tritt wiederum in ihrer Glanzrolle auf. Es geht ein reichhaltiger höchst interessanter Spielplan in Szene. Vorzugskarten gelten und sind gratis in der Expedition der Volksstimme zu haben.

Sport und Spiele.

Magdeburg. Am Sonntag den 19. Oktober wird auf dem Spielplatz der Turnerschaft Magdeburg, Albecker Straße 68, die zweite Mannschaft des Bürger Sportklubs vom Jahre 1911 der zweiten Mannschaft der Abteilung Alte Neustadt gegenüberstehen. Anfang des Spieles nachmittags 3 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

Groß-Ottersleben. Interessante sportliche Leistungen brachte der am letzten Sonntag vom Männer-Turnverein Jahrs veranstaltete Spiel- und Sporttag. Die Spiele zeitigten folgendes Resultat: Bar-laus: Groß-Ottersleben 1 gegen Sudenburg 1 30:28 für Groß-Ottersleben 1; Groß-Ottersleben 1 gegen Groß-Ottersleben 2 31:35 für Groß-Ottersleben 2. Faustball: Groß-Ottersleben 2 gegen Sudenburg 2 51:74 für Sudenburg 2; Groß-Ottersleben 1 gegen Sudenburg 1 68:65 für Groß-Ottersleben 1; Groß-Ottersleben 1 gegen Groß-Ottersleben 2 87:46 für Groß-Ottersleben 1.

Wetterhüfen. Der Männer-Turnverein Salbke-Wetterhüfen wird am kommenden Sonntag seine diesjährige Spielzeit beenden. Aus diesem Anlaß finden Spiele auf dem Plage des Naturheilvereins, Sohlener Straße 101, statt. Sie beginnen vormittags 11 Uhr mit einem Faustballspiel gegen die Turnerschaft Magdeburg Abteilung Sudenburg. Dann folgen zwei Faustballspiele mit Sudenburg 1. und 2. Mannschaft. Nachmittags 2 1/2 Uhr Faustball und um 3 Uhr Bar-laus, beide Spiele mit den Freien Turnern Wenneckenbed. 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr Schlagball, 4 1/2 bis 5 Uhr Bar-laus; beide Spiele mit dem Otterweddinger Bruderverein. Gäste sind willkommen.

Burg. Das Fußballspiel am 12. Oktober zwischen der Turnerschaft Magdeburg Abteilung Altkliff 1 und dem Bürger Sportklub vom Jahre 1911 endigte mit 5:1 für Sportklub vom Jahre 1911. Es war dies ein sehr stotzes, aber schönes Spiel, da beide Mannschaften gleichmäßig sind. Doch konnte der Sportklub durch ihr Sieg nicht geschmälert werden, trotzdem Halbzeit 2:0 zu verzeichnen war.

Letzte Nachrichten.

Auf dem Balkan.

W. Athen, 16. Oktober. In der gestrigen Konferenz der türkischen und griechischen Delegierten wurden die Einleitung und sechs Artikel des Vorentwurfs von Reschid-Berberaten. Die Delegierten gelangten über fast alle Punkte zum Einvernehmen. Heute wird eine neue Sitzung abgehalten.

W. Belgrad, 16. Oktober. Die in die Berge gereisten Reste der Albanier konzentrieren sich um Alessio. Aus Valona wird gemeldet, daß dort fremde Schiffe ankamen, die Gewehre, Munition und Getreide ausluden.

W. Sofia, 16. Oktober. In den hiesigen Militärarresten kam es zu einer Revolte der serbischen Gefangenen. 98 Gefangene empörten sich gegen die Wärter und versuchten zu entfliehen. Nicht gelang die Flucht aus dem Gefängnis, doch wurden sie später wieder eingesperrt.

W. Belgrad, 16. Oktober. Der Kriegsminister hat einen Auftrag auf eine halbe Million automatische Schnell-ladegewehre neuester Konstruktion erteilt. Einzig und allein das mexikanische Heer ist mit dem automatischen Schnellladegewehr ausgerüstet, da die Konstruktion des Gewehrs derartig kompliziert ist, daß der einfache Mann nicht imstande ist, kleinere Reparaturen selbst vorzunehmen, und selbst die Wüchsmacher stehen den vielfachen Ver-sagern, die das neue Gewehr aufweist, ziemlich ratlos gegenüber.

W. Dresden, 16. Oktober. Mit Bezug auf die vorgestern hier erfolgte Verhaftung eines Berliner Studenten teilt der „Sächsische Landesdienst“ mit, daß die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, er jedoch zu der Erklärung ermächtigt sei, daß der Verhaftete nicht russischer Staatsangehöriger sei und daß ein Komplott itgeudwischer Art keineswegs vorliegt. (Siehe „Politische Uebersicht“: Attentats-Angst.)

W. Duisburg, 16. Oktober. Auf dem Hauptbahnhof entgleiten heute morgen 5 1/2 Uhr mehrere beladene Wagen eines ausfahrenden Güterzugs, wodurch die Strecke Duisburg-Mühlheim-Syrum mehrere Stunden gesperrt war. Auf der ebenfalls in Mitleidenchaft gezogenen Strecke Duisburg (Haupt-bahnhof)-Oberhausen konnte der Betrieb einseitig aufrecht-erhalten werden. Personen wurden nicht verletzt; der Material-schaden ist gering.

W. London, 16. Oktober. Die Eisenbahn-katastrophe bei Liverpool scheint noch einige Opfer zu fordern. Der Zustand einiger schwer Verletzter hat sich im Laufe der Nacht trotz aller Pflege derart verschlimmert, daß ihr Ableben stündlich bevorsteht. Eine genaue amtliche Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet. Die Namen der deutschen Reisenden, die Verletzungen erlitten haben, lauten: Jakob Mieh aus Ham-burg, Kurt Mittelstein aus Hamburg, zwei Schweitzern kinnisch aus Breussisch-Oberberg, Bruno Boischmit aus Myslowitz, Kliger aus Dresden und Fräulein Levin aus Bremen.

W. London, 16. Oktober. Die Rettungsarbeiten auf dem „Universal“ sind eingestellt worden. Trotz aller Anstrengungen konnten die Rettungsmannschaften des wänter Feuers nicht Herr werden. Die Hoffnung auf die Ret-tung der noch unter der Erde eingeschlossenen 375 Ber-gleute ist völlig geschwunden. Die zutage geför-verten Toten wurden in einer kleinen Holzstube in der Nähe des Schachteingangs aufgebahrt. Hierhin wurden die An-gehörigen der Vermissten geführt, um die zum Teil zur Un-kenntlichkeit verkohlten Leichen zu identifizieren. Die Ärzte erklären, daß der Tod bei fast allen Verunglückten auf der Stelle eingetreten ist.

W. Newyork, 16. Oktober. Tiffelman, der dritte Offizier des Dampfers „Vollorno“, ist an Bord des „Großen Kurfürsten“ mit 104 andern Ueberlebenden angekommen. Er gab folgende Einzel-heiten des Unglücks: Die Ursache des Feuers war die Explo-sion eines Behälters mit Del oder Chemikalien im Vorderstift des Schiffes. Der „Vollorno“ erfuhr eine Erschütterung, als wenn er von einem großen Geschos getroffen worden wäre. Fast unmittelbar darauf explodierten in rascher Aufeinanderfolge andere Behälter, so daß man den Eindruck einer heftigen Kanonade hatte. Als Tiffelman den Passagieren mitteilte, daß die „Carmania“ herantomme, fielen viele auf die Knie und die Panik, die bisher bestanden hatte, hörte auf. Tiffelman gibt zu, daß niemand die 80 oder 90 Zwischendeckspassagiere in Raum 1 gedachte. Er fürchte, daß viele dieser Leute von den Flammen abgehauen wurden. Als sich die Flammen ankündend etwas legten, versuchte der Kapitän in das Mannschafts-quartier im Vorderstift vorzudringen. Im Gange fand er drei Leichen von Matrosen, die verbrannt waren.

W. Hueltva, 16. Oktober. Der Zustand der Eisen-bahnarbeiter im Mio-Tinto-Gebiet griff auf die Suden-bauer ab. Diese haben mit großer Heftigkeit den General-streik beschlossen, der heute beginnen soll. Eine starke Streik-ist bemerkbar. Frauen Ausländiger und junge Leute bewarfen einen Postzug mit Steinen.

Wettervorhersage.

Freitag den 17. Oktober: Ruhig, teils heiter, teils neblig trocken, nachts etwas kälter.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Freitag den 17. Oktober 1913.

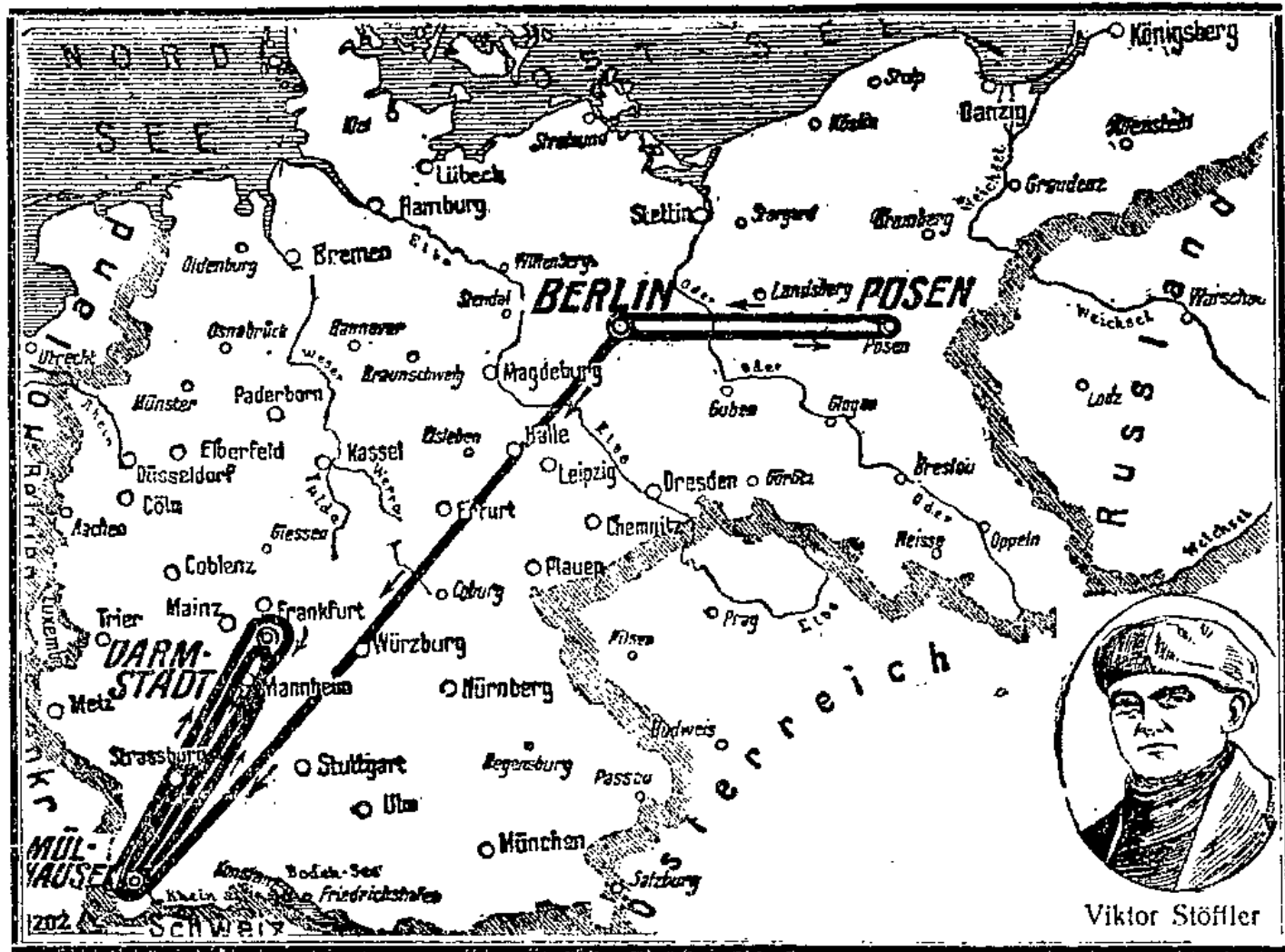
24. Jahrgang.

Stöfflers Weltrekordflug.

Über den Rekordflug, bei dem Stöffler, wie berichtet, innerhalb 24 1/2 Stunden Gesamtflugdauer und in einer reinen Flugzeit von 22 Stunden 47 Minuten 2220 Kilometer zurücklegte, sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Um Stöfflers Landung in Mülhausen i. G. zu erleichtern, waren auf dem Flugfeld Gabsheim große Benzinfässer angezündet worden, die Stöffler schon in 20 Kilometer Entfernung erkennen konnte. Auch auf dem Polygon bei Strahburg hatte man Leuchtfeuer entzündet, damit der Flieger bei einer etwaigen Zwischenlandung das Flugfeld leicht finden konnte. Stöffler kam um 12 Uhr 42 Minuten nachts in Gabsheim an. In einem Gleitflug ging er aus 1000 Meter Höhe hernieder und landete mitten im Felde. Direktor Chätel von den Luftwerken sowie die in Gabsheim übenden Fliegeroffiziere eilten auf den Doppeldecker zu und beglückwünschten den Flieger. Stöffler war ziemlich erschöpft und konnte über seinen Flug nur die notwendigsten Angaben machen. Namentlich die Kälte hatte ihn sehr mitgenommen. Er hatte sich bei seiner Abfahrt in Johannisthal mit Cognac versehen, der in eine Thermosflasche gefüllt war, um ein Einfrieren zu vermeiden. Ab und zu stärkte sich Stöffler mit Cognac, um sich bei der während der Nachtzeit besonders empfindlichen Kälte zu erwärmen. Zum Schutze gegen die Kälte hatte er statt der üblichen Pelze molleses Zeug und Lederkleidung angezogen. An Nahrung nahm er während der 24 1/2 Stunden seiner Fahrt nur belegte Butterbrote zu sich. Die lange Fahrt hatte Stöffler so angestrengt, daß er seinen Sitz ohne fremde Hilfe kaum verlassen konnte. Er erzählte, daß ihm die letzte Stredde von Darmstadt nach Mülhausen, zu der er 3 Stunden 2 Minuten gebraucht, viel zu schaffen machte. Der gegen 10 Uhr einsetzende kräftige Südwind hinderte die Maschine sehr am Vorwärtstommen und die heftigen Vertikalböen erforderten seine ausgiebige Aufmerksamkeit. Er begab sich dann sofort ins Hotel, um sich nach den ausgefallenen Strapazen auszuschlafen.

Von den 2200 Kilometern, die Stöffler zurücklegte, werden ihm 2150 angerechnet. Er ist damit der erste Anwärter auf den 100 000-Mark-Preis der Nationalflugspende.

Das Preisaus Schreiben wurde im September dieses Jahres veröffentlicht. Danach sind aus Mitteln der Nationalflugspende Preise in Gesamthöhe von 300 000 Mark für Fernflüge deutscher Piloten in der Zeit vom 15. September bis 31. Oktober ausgesetzt. Die Flüge müssen auf deutschen Flugzeugen mit deutschen Motoren zurückgelegt werden und innerhalb 24 Stunden erledigt



Viktor Stöffler

sein. Gewertet werden nur Tagesflüge von 1000 Kilometern anwärts, von denen mindestens 500 Kilometer in einer Richtung zurückgelegt werden müssen. Für die sechs weitesten Flüge sind Preise von 60 000 Mark bis zu 10 000 Mark ausgesetzt. Erhält jedoch einer der Flieger unter den genannten Bedingungen den bisherigen Distanz-Weltrekord, den bisher Prinsjone mit 1325 Kilometern innehatte, so erhält er einen Ertragspreis von 100 000 Mark, muß aber dann auf die andern ausgesetzten Preise verzichten.

Stöffler hat also nach seiner Glanzleistung die erste Anwartschaft auf die 100 000 Mark. Für den zweiten Preis kommt bisher Tölen und für den dritten O. Stieglitz in Frage, vorausgesetzt, daß die Resultate der genannten Flieger vor dem 31. Oktober d. J. nicht überboten werden.

Aus der Parteibewegung.

Nachspiel zum Waldenburger Meineidsprozeß. Der Schwurgerichtsprozeß, der im Juli d. J. zur Beurteilung des Geschäftsführers Weichelt und des Faktors Hoffmann von der „Schlesischen Bergwacht“ zu insgesamt 2 1/2 Jahren Zuchthaus führte, wird voraussichtlich demnächst ein gerichtliches Nachspiel haben. In etwa 20 Artikeln hatte unser Waldenburger Parteiblatt den Prozeß kritisiert. Ferner hatte die Redaktion unser Parteiblattes mitgeteilt, daß der konservative Chefredakteur, Herr Lippold, ebenso wie der Kronzeuge Köhler bei ihren eiblichen Vernehmungen vor dem Schweidnitzer Schwurgericht nichts darüber gesagt hätten, daß Köhler von Lippold 75 Mark erhalten habe, lange, ehe Köhler angestellt wurde. Dem Köhler wurde vor Gericht die Frage vorgelegt, ob er durch die Denunziation der beiden Angeklagten irgendeinen Vorteil gehabt hätte. Er verneinte das, und auch der Herr Lippold schwieg auf diese Frage. Demgegenüber aber hatte der Inszenator des konservativen Blattes zu andern Angeklagten wiederholt geäußert, daß Köhler den obengenannten Betrag erhalten habe, der als „Vorschuß“ zwar lange vor des Anstellung quittiert wurde, aber niemals in die Bücher kam. Unser Waldenburger Parteiorgan legte nach mehreren Nachforschungen Herrn Lippold öffentlich die Frage vor, wie es damit stehe. Die Antwort, die kam, war sehr verlegen und drückte sich um den Kern herum.

Schließlich gab die Redaktion unser Parteiblattes die Sache unter Angabe der Zeugen an die Staatsanwaltschaft weiter. Jetzt wird nicht etwa auf Grund dieser Angaben gegen Lippold eine Untersuchung eingeleitet, sondern gegen die Gesamtredaktion der „Bergwacht“ und gegen einige Veranlasser. Unsere Waldenburger Genossen hoffen, bei dem kommenden Prozeß noch manche dunkelgebliebene Frage aufklären zu können.

Brochprozeß. Der verantwortliche Redakteur der Chemiker „Volksstimme“ wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt, weil er eine Broschüre angekündigt hatte, betitelt „Wie schütze ich mich vor starkem Familienzuwachs?“. In der Broschüre wurde eine ziemlich allgemein geübte Methode empfohlen. — Schulische Prozesse dürften in der nächsten Zeit vielleicht in vermehrtem Maß angehängt werden, nachdem an die Staatsanwälte die Weisung ergangen ist, den Anpreisungen von Mitteln, die Einfluß auf den Geburtenrückgang haben können, mit aller Schärfe entgegenzutreten.

Soziales.

Die Krankenkassenwahl in Leipzig. Bei der am Montag stattgefundenen Wahl zum Ausschuss der Leipziger Ortskrankenkasse wurden insgesamt 56 885 Stimmen abgegeben, 56 503 waren

dem Orchester spielte. Chopin steht in diesem Werk noch nicht auf der höchsten Höhe seiner späteren Zeit. Er ist der sein empfindende Musiker, der neue Harmonien für die damalige Zeit und melodische Gänge anwendete, deren in der Wiederholung immer variationelle Gestaltung ebenso ungewöhnlich wie geschmackvoll war. Aber in dem G-Moll-Konzert sind erst die Anfänge dieser Eigenschaften, welche z. B. in der im Programm nachfolgenden Vereenue mit Glanz hervortreten. Der Solist spielte das Konzert in instruktiver Weise, seine fabelhafte Technik erlaubte ihm die feinsten Nuancen im Vortrag. Eine Programmnummer nach dem Herzen unser Magdeburger war des Künstlers eigne Humoreske nach Themen von Johann Strauß. Der unglückliche Johann der Strauß hat sich von seinem Berliner Namensvetter, dem „Kofenkavaller“ Strauß, schon so viel gefallen lassen müssen durch die musikalische Ausstattung des „Chos von Verchenau“, nun kommt noch der Kofenkavaller und zieht ihn im Dreierakt an den Ehren mit einer ungeheuern Technik und mit — eigentlich nicht gerade Humor. Denn die Melodien Strauß' sind nur gut variiert und mit einem blendenden virtuellen Gewand umkleidet, so daß man im Schlußsatz nicht zwei, sondern eine ganze Anzahl Hände über den Tischen sah. Das war der Humor, den will ich gelten lassen. Eine Zugabe gab es auch noch.

Theater im „Fürstenhof“.

Die Schiffbrüchigen von G. Brieur. Zu loben an dem Stück ist die Tendenz. Der Verfasser will die Menschheit aufrufen zur Vorhütung gegen die Syphilis und zum Kampfe gegen diese schreckliche Seuche. Das fürchterliche Thema ist mit aller Deutlichkeit und doch mit der gebotenen Zurückhaltung behandelt. Alles, was gegen die falsche Scham in solchen Dingen, gegen die Antisittenheit, wegen mangelnder soziale und geistliche Maßnahmen gesagt werden kann, wird ausgesprochen, und auch die wirtschaftlichen Ursachen der Prostitution werden getrefft. Die Vorstellung ist auch lobenswert. Nur erinnert man sich, daß ein gewisser D. J. u. daselbst Thema weit erschütternder in seinen „Gespinnern“ behandelt hat.

gültig. Davon erhielt die Liste des Gewerkschaftsartikels 51 229, die Liste des Ausschusses der nationalen Arbeiter und Angestellten 4079 und die Liste der nationalen Frauen 1195 Stimmen. Die freien Gewerkschaften erhalten 55 Sitze, die Nationalen 4, die Frauen 1 Sitz. Die Seite der bürgerlichen Presse gegen die „sozialdemokratische Massenverwaltung“ hatte zur Folge, daß die Wahlbeteiligung von 38 080 im Jahre 1911 auf 56 885 bei der diesmaligen Wahl stieg.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Lohnbewegung im Berliner Kürschnergewerbe. Eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen lehnte das Ergebnis der Einigungsverhandlungen vom Gewerbeverband ab und beschloß, ohne Tarif weiterzuarbeiten. Die Unternehmer haben durch Schreiben an die Organisationsleitung des Kürschnerverbandes mitgeteilt, daß, wenn die Arbeiter auf die Bedingungen der Unternehmer nicht eingehen, diese allen Zwischenmeistern, die den Arbeitern den 8 1/2 stündigen Arbeitstag bewilligten, die Arbeit entziehen würden. Es wird voraussichtlich zu einer Reihe Einzelkämpfe kommen.

Metallarbeiterstreik in Köln a. Rh. Bei der Firma Humboldt wurden in der Gießerei etwa 20 Arbeiter entlassen, worauf fast die gesamte Arbeiterschaft jener Abteilung — etwa 400 Mann — die Arbeit niederlegte. In einer unmittelbar darauf stattgehabten Versammlung der Ausständigen ernannte die Führerschaft der christlichen und der freien Gewerkschaften die Arbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen. Erst nachdem die Gewerkschaften bei der Firma um Wiedereinstellung der Arbeiter vorstellig geworden, sollen bestimmte Beschäftigungen herbeigeführt werden. Die Firma Humboldt soll erjucht werden, falls Arbeitsmangel vorliegt, eine Verlängerung der Arbeitszeit herbeizuführen und die entlassenen Arbeiter wieder einzustellen.

Vom Terrorismus in den Zwangsinnungen. Einen lehrreichen Einblick in das Treiben gewisser Schatzmacher, besonders in einer Zeit, in der sie nach Ausnahmegefahren gegen die Organisationen der Arbeiter schäwen, bietet folgendes kürzlich herausgegebene Zirkular der Malerzwannginnung zu Essen a. d. R.:

Werter Herr Kollege!
In letzter Zeit ist die Zahl der Unpfindbaren auffällig und übermäßig gestiegen. Wenn auch zu einem Teile die wenig günstige Lage unsers Gewerbes, vor allem der letzte Streik, die Schuld daran tragen mögen, so besteht doch wohl auch mit Recht die Vermutung, daß manche unserer Kollegen sich absichtlich und ohne Grund der Erfüllung ihrer Zahlungspflicht gegenüber der Innung zu entziehen suchen. Durch das aufeinander zuläufige Vorgehen der städtischen Vollziehungsbeamten bei der Zahlungswaisen Einziehung der rückständigen Innungsbeiträge und Strafzinsen scheint diesem Verbrechen Vorhub geleistet zu werden. In der letzten Innungsversammlung am 9. d. M. wurde deshalb beschloffen, die Stadtverwaltung zu ersuchen, ihre Vollziehungsbeamten mit strenger Instruktion zu versehen. Gleichzeitig war diese Versammlung damit einverstanden, daß von der nächsten Innungsversammlung ab die Namen der unpfindbaren Innungsmitglieder jedesmal zur Verlesung gebracht werden. Auch soll bei den Behörden beantragt werden, solchen Innungsmitgliedern Arbeiten nicht zu übertragen. Im eigenen Interesse unserer Mitglieder bitten wir alle diejenigen, die mit ihren Beiträgen usw. noch im Rückstand sind, dieselben umgehend an die Verwaltungsjohelle, Lindenallee 45, abzuführen. Andernfalls werden gemäß Innungsbeschluss vom 9. d. M. die Namen dieser Kollegen in der nächsten Innungsversammlung bekanntgegeben.

Kollegial
J. A. des Vorstandes
gez.: Hr. Karrenbrod, Obermeister.
J. B.: Dr. Offenkamp, Innungsverwalter.
So sollten einmal die Gewerkschaften ihre Beiträge einzahlen. So „kollegial“!

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.
Sitzung vom 13. Oktober 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Müller. Beisitzer der Arbeitgeber: Kaufmann Römer, Kaufmann Wolf; Beisitzer der Arbeitnehmer: Reisender Ströwald, Buchhalter Ohligier.

Eine unbillige Forderung. Der Kaufmann G. glaubte an seinen ehemaligen Reisenden E. eine Forderung in Höhe von 113 Mark zu haben, die der Reisende im Jahre 1910 von Kunden einstellte, aber nicht abriefen hatte. Er trat die Forderung an eine Einziehungs-Gesellschaft ab und diese klagte gegen E. auf dem Kaufmannsgericht. Der Beklagte bestritt die Forderung der Klägerin. Er sei mit einem Monatsgehalt von 60 Mark nebst 5 bis 10 Prozent Provision engagiert worden. An Speisen habe er aus eigener Tasche 50 Mark in seiner 41-monatigen Tätigkeit verbraucht. Da er auf wiederholtes bitten kein Geld von G. erhielt, hielt er sich schuldlos am einlassierten Geld in Höhe von 185 Mark. Ein Strafverfahren gegen E. wegen Unterschlagung verlief ergebnislos. Der auf dem Kaufmannsgericht beendete Anstellungsvertrag erwies sich als wahrer Mustervertrag. Demnach sollte der Reisende Gehalt nur dann erhalten, wenn er Abriefen in Höhe des Gehalts eintrachte. Andernfalls sollte nur Provision gezahlt werden. In der Verhandlung meinte der im Gerichtsamt anwesende und vernommene G., daß die Klägerin E. zu hoch gewiesen seien. Er hätte vierte Klasse reisen müssen. Diese Bemerkung rief Heiterkeit im Zuhörerraum hervor. Das Gericht war der Ansicht, daß erstens die Klägerin auf dem Kaufmannsgericht nicht zugelassen werden könne, da die Forderung G. nicht ordnungsgemäß an die Klägerin zediert worden ist und der Vertreter der Klägerin die Vertretung vor Gericht geschäftsmäßig betreibt. Aber auch an und für sich ist die Klage unbegründet. Die Einschuldung des Reisenden war zu gering, daß er gezwungen war, sich an den einlassierten Geldern schadlos zu halten. Deshalb riet der Vorsitzende zur Zurücknahme der Klage. Die Parteien schlossen folgenden Vergleich: Der Kläger zieht die Klage zurück. G. und E. erklären, keine Ansprüche mehr gegeneinander zu haben.

Wozu Kauttionen gefordert werden. Außer Inhaber des Deutschen Stellennachweises, suchte durch Zusammenbringen eines jungen Mann für leichte Kontorarbeit. Kaufmännische Kenntnisse sollten nicht erforderlich sein. Die Hauptsache war, daß der junge Mann 2000 Mark in bar hinterlegen konnte. Es meldete sich ein junger Mann, der bereit war, gegen 80 Mark Monatsgehalt die Stellung anzutreten. Es wurde ihm ein vorher geschriebener Vertrag mit einer Menge Paragraphen zur Unterzeichnung vorgelegt, laut welchem er bei jeder Kleinigkeit seiner Stellung entbunden werden und sein Geld erst nach 2 darauf folgenden Jahren fordern konnte. Der junge Mann unterzeichnete zwar den Vertrag, aber sein Vater verlangte bei Zahlung des Geldes ausdrücklich, daß es bei der Mitteldeutschen Privatbank sicher

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 15. Oktober.

Sinfonie-Konzert im Stadttheater. Dirigent: Professor Krug-Waldsee. Solist: N. F. Kammermüller und Sopranistin Maria Rosenthal aus Wien.

1791 erhielt „Water Hand“ in feierlicher Weise den Doktorhut von der Universität Erford, und da Dr. Hand überhaupt ein sehr dankbares Genie war, vor „Autoritäten“ kam er einen gewaltigen Reiz, so setzte er die Katenfeder in Bewegung und schrieb die berühmte „Erford-Sinfonie“, durch welche sich Magistern und Magister der englischen Hochschule sehr geehrt fühlten. Die Sinfonie ist ein „Water Hand“. Der Grundton aller vier Sätze ist heiter, die Orchestertechnik erfordert einen zuverlässigen Streichkörper, in welchem das kindliche Schwergewicht des ganzen Werkes liegt. Trotz der vorherrschenden Einfachheit im Ausdruck, Phrasenbau und Gliederung wird die Sinfonie immer wieder gern gehört werden, vorzugsweise, daß sie in einer technisch einwandfreien Form hervortritt, als das heute unter Leitung Professor Krug-Waldsees geschah.

Die zweite Orchesternummer waren zwei Sätze aus Verlioz' Sinfonie „Romeo und Julia“. Verlioz ist der erste, d. i. der bedeutungsvollste Programmmeister, der seine Ideen über Programmist unentwegt vertrat und dadurch vielen Anfeindungen begegnete. Er komponierte nach Maßgabe eines bis ins kleinste ausgearbeiteten Vorprogramms. Der Charakter seiner Musik ist phantastisch-organisch, und ein musikalisch auf diszipliniertes Publikum wird schon mit einiger Sicherheit wissen, was es von Verlioz hört, wenn er sich wie heute folgendes Programm genehlt hat: Romeo allein, Traurigkeit, Entfernte Alänge von Konzert und Ball, Großes Fest bei Capulet. Da Verlioz die Instrumentation in phänomenaler Weise beherrschte, so erreichte er sein Ausdrucksvermögen bedeutend, und die beiden Sätze der Sinfonie, der obige und „Königin Mab oder die See der Träume“, ein Scherzo, bildet eine klassische Beweise von der Wirkung seines Stilprinzips. Sie waren äußerst sorgfältig vorbereitet und wurden eicgen gespielt.

Chopin hat zwei Klavierkonzerte geschrieben. Wir hörten heute das Opus 11 in G-Moll, das der Solist Maria Rosenthal mit

gestellt werden sollte, was N. auch versprochen haben soll. Versprechen und halter ist aber zweierlei. Er verwendete das Geld zur Begleichung seiner Schulden. Nach Ermöglicher Tätigkeit wurde der junge Mann wegen verschiedener angeblicher Vergehen auf die Straße gesetzt und seine Kautions zurückgehalten. Der junge Mann wies durch einen Privatdetektiv als Zeuge nach, daß N. die Absicht hatte, ihn auf die Straße zu setzen, um sich in den Besitz des Geldes zu bringen. Das Gericht gewann aus der ganzen Verhandlung die Überzeugung, daß es dem Beklagten nur um das Geld zu tun war und daß die Vertragsbestimmungen durch die spätere mündliche Abmachung nichtig geworden waren. Es verurteilte den Beklagten zur Zahlung der Kautions nebst 4 Prozent Zinsen vom 1. Juli d. J. ab, ferner zur Zahlung von 75,00 Mark Gehaltsentziehung.

Der gewissenhafte Chef. Der Buchhalter Sch. klagt gegen eine hiesige Zuckerraffinerie auf Wänderung seines Zeugnisses. 9 Jahre war Kläger bei der klagten Firma tätig, er erhielt auch ein gutes Zeugnis, nur über seine Führung lautete es nicht einwandfrei. Der die Firma vertretende Direktor lehnte jed. Wänderung ab. Da er nur verhältnismäßig kurze Zeit Vorgesetzter des Klägers gewesen sei, auch schon schlechte Erfahrungen mit dem Ausstellen von Zeugnissen gemacht habe, lasse es sein Pflichtgefühl nicht zu, einen bestimmteren Wortlaut zu wählen. Nach längerem Hin und Her einigten sich die Parteien aber doch auf eine vom Vorgesetzten vorgeschlagene Wänderung des besagten Zeugnisses.

Der nicht erschienene Direktor. Der Ingenieur-aquifiteur N. hat gegen den „General-Anzeiger“ Klage erhoben. Der vom Geschäft zur Verhandlung entsandte Buchhalter konnte vom Gericht nicht als berechtigter Vertreter anerkannt werden. Unter Androhung einer Strafe von 20 Mark wurde dem Direktor aufgegeben, zum nächsten Termin persönlich zu erscheinen.

Ein nicht gehaltenes Versprechen. Der Reisende G. klagt gegen die Spirituosenfirma Sp. Nachh. auf Beschäftigung. Kläger behauptet, daß ihm vom Firmeninhaber zum 1. Oktober Stellung mit 150 Mark Monatsgehalt und 15 Mark Tageslohn versprochen sei. Beklagter will nur schriftliche Abmachungen als verbindlich ansehen und stellt deshalb in Vorrede, Herrn G. engagiert zu haben. Auf Vorschlag des Vorgesetzten einigten sich die Parteien schließlich dahin, daß G. bis 1. Januar 1914 für eine Kausaprobation von 20 Prozent reisen soll. Alle übrigen Ansprüche an die Firma fallen damit.

Kleine Chronik.

Sieben Selbstmorde an einem Tage.

Im Laufe des Mittwochs haben in Berlin nicht weniger als sieben Personen ihrem Leben ein freiwilliges Ziel gesetzt. Aus Liebeskummer stürzte sich das 17 Jahre alte Dienstmädchen Elise P., das in Schöneberg in Stellung war, in den Landwehrkanal. Ihre Leiche wurde geborgen. Ein Stunde später wurde die Leiche einer dem Arbeiterstand angehörigen Frau im Alter von etwa 25 Jahren am Ufer des Landwehrkanals in der Nähe der Schöneberger Brücke angefahren. In der Bojener Straße vergriff sich infolge ehelicher Zwistigkeiten die 61 Jahre alte Frau des Malers J. Aus Mangel an Lebensvorsorgen ging der 62jährige Händler Gustav N. in den Tod, indem er in seiner Wohnung Leuchtgas einatmete. Liebeskummer trieb das 25jährige Dienstmädchen Martha G. zum Selbstmord durch Gift. Die Witwe hatte erfahren, daß ihr Bräutigam bereits verheiratet ist. Abends machte der Händler Paul M. in einem Kellerkammerl seiner Wohnung in der Zwinenbender Straße durch Erhängen seinem Leben ein Ende, weil er mit seiner Frau in schwere Differenzen geraten war und schließlich warf sich ein junger Mann aus Verzweiflung über seine Krankheit bei der Hohentagstraße vor einen aus Erlau kommenden Vorortzug, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Die Grubenkatastrophe in Südwales.

21 Bergleute wurden am Mittwoch lebend aufgefunden. Diese waren dort durch eine Erdwand vor Feuer und Schwaden geschützt, aber alle befanden sich in einem Zustand vollständiger Erschöpfung, so daß sie keine Auskunft über das Schicksal ihrer Kameraden geben konnten. Die ganze Nacht hindurch wurde das Rettungsgeschäft in der nach dringenden Grube fortgesetzt. Über alle Bemühungen wurden durch den Mangel an Wasser erschwert. Gegen Mitternacht war endlich das Feuer im Hauptstrecke gelöscht, und die Rettungsbereitschaften hatten dann den oben besprochenen Erfolg, wodurch neue Hoffnungen erweckt wurden, auch noch andere Arbeiter lebend herauszuholen. Auch im westlichen Teile des Bergwerks scheint das Feuer nachzulassen. Über die erkrankten Leute, die an den Maschinen arbeiten, glauben nicht, daß die dort Arbeitenden die Hitze und erspandenden Gase überleben können. Ingherem in angunehmen, daß gewisse Erschütterungen nachgehoben haben, und daß viele Arbeiter lebendig begeben werden sind. Jetzt schanden sich noch 413 Mann in den westlichen Gängen und Schächten. Die Hitze macht es unmöglich, sie getage zu bringen. Die ganze Nacht hindurch umlagerten

Tausende von Verwandten der Verunglückten die Eingänge zu den Schächten und warteten auf die Ergebnisse der Rettungsarbeiten. Der Jammer unter den Angehörigen der Opfer ist herzzerreißend. Geistliche und Mitglieder der Heilsarmee spenden ihnen Trost. Eine ältere Frau, der mitgeteilt werden mußte, daß sich ihr Gatte, ihre vier Söhne und drei ihrer Brüder noch in der Grube befinden, verübte aus Gram einen Selbstmordversuch. Die Bergleute, die von den benachbarten Werken zur Rettung ihrer Kameraden herbeigebracht sind, arbeiten mit Todesverachtung und Aufopferung. Ein Geretteter, Sidney Gregory, erklärte folgendes: „Ich arbeitete im Lancaster-Schacht, als ich um 8 Uhr zwei starke Explosionen vernahm, nach denen sich der Schacht mit Rauch füllte. Die Luft wurde schwer, und ich befand mich plötzlich in einer Atmosphäre von Kohlenstaub und Qualm, die mich am Atmen hinderte. Neben mir stand ein kleiner Junge, der mit mir arbeitete. Wir konnten keine zwei Schritte vor uns sehen und liefen verzwweifelt durch die Gallerie, als wir auf Feuerwehrlente stießen, die uns den Weg nach oben wiesen. Hinter uns hörten wir das Prasseln des Feuers und das Krachen der einstürzenden Schächte. Endlich kamen wir zu der Stelle, wo sich der Förderkorb befand, und um 11 Uhr waren der halb ohnmächtige kleine Knabe und ich endlich oben. Die Haltung meiner Kameraden war musterhaft; ruhig, als ob nichts geschehen wäre, wartete jeder, bis die Reihe an ihn kam. Verschiedene der geretteten Bergleute wollten mit aller Gewalt sofort in den Schacht zurückkehren, um ihren Kameraden Hilfe zu leisten.“

Neure Meldungen sagen: Das Feuer in der Kohlengrube Ambergal bei Cardiff, das man endlich gelöst zu haben glaubte, ist Mittwoch abend von neuem ausgebrochen. Damit scheint man endgültig jede Hoffnung auf Rettung der 388 eingeschlossenen Bergleute begraben zu müssen, denn es fehlt an Wasser. Die Rettungsmannschaft glaubte nachmittags schon, die Verbindung zu den lebendigen Begrabenen hergestellt zu haben, mußte aber später wegen des erneuten Ausbruchs des Feuers die Rettungsarbeiten einstellen. Auf den Straßen, die zugänglich waren, sahen die Mannschaften der Rettungskolonnen zahlreiche Leichen auf Straßen zusammengeedrängt. Die zuletzt wieder zutage gekommenen Rettungsmannschaften behaupten, unten mehrfach Klopfen gehört zu haben.

Das Ende des Radiumsuchers.

Vor einigen Wochen traf in London die Nachricht von der Ermordung des deutsch-amerikanischen Mineralogen John Henry Werner ein, der zu Beginn des Jahres an der Spitze einer Expedition von Australien nach Neuguinea aufgebrochen war, um dort nach Radium zu suchen. Wie man jetzt erzählt, sind eingeborne Papuas die Mörder gewesen. Die Expedition, der außer Werner einige Eingeborne angehörten, wurde vor einigen Wochen an der Nordküste von Neuguinea von Papuas überfallen, die auf einer der Salomoninseln, wohnen. Der Heberfall fand eine ziemlich große Zahl von der Mörder einmisset. Zahlreiche Eingeborne stürzten über Werner her, der tapfer Widerstand leistete und drei oder vier Gegner durch Revolverkugeln niederstreckte. Die Eingebornen festelten ihn schließlich, wobei sie ihm die Arme brachen, und schleppten ihn in der Weise fort, wie sie Schweine zu transportieren pflegen. Dann wurde Werner von den Eingebornen aufgefressen.

Fliegende Schmuggler.

Wie aus Lille gemeldet wird, wurde die dortige Zollbehörde benachrichtigt, daß seit einigen Tagen von einem fliegenden Schmuggler in größerem Maßstabe betrieben werde. Dieser fliegende Schmuggler an der französischen Grenze bei Armentieres auf und lasse dann auf französischem Gebiet an einer einem holländischen gehörigen Stelle die in dem Flugzeug mitgenommenen Vollen Spitzen und Tabake fallen. Die Zollbehörde hat eine strenge Überwachung aller fliegenden angeordnet. — Sie muß also fliegende Zöllner anstellen.

Zusammenstoß.

Auf der Liverpooler Bahnstation Saint James hat sich am Mittwoch nachmittags ein schweres Unglück zugefallen. Dort fuhr ein Zug nach Norwich in den kurz vorher in die Station eingefahren und haltenden Expresszug nach London. Beiden letzter Wagen wurde zertrümmert. Unter den inliegenden Trümmern des Wagens erhob sich ein fürchterliches Geschrei. Bahnbediente stürzten von allen Seiten herbei und zogen tote und Verwundete aus den Trümmern. Man wußte bereits von zehn Toten und vierzig Schwerverwundeten. Das Unglück soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß ein Trieb des Expresszugs nach London die Nordbremse zog und den Zug an einer Stelle der Station zum Stehen brachte, wo sonst die Züge nicht halten. Dampf und Rauch verhielten dem folgenden Zuge die Haltsignale.

Briefkasten.

Altheldensleben, Thale n. a. Halten Sie den Festummel der Futtermitteln für so wertvoll, daß die „Zerstrümmte“ für jeden Ort noch einen besonderen Bericht über die Vorbereitungen und vielleicht auch noch über den Verlauf des „ersten Tages“ bringen soll? Der ganze Zweck ist keine Drahtzeit wert.

Veretns = Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 10 Pfennig. Der Betrag ist vorauszubehalten.
Zentralverband der Dittcher. Am Sonnabend den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung Falschberg 9. 1763
Zentralverband der Maschinen- und Feiler, Bahnhalle Magdeburg. Versammlung am Sonntag den 19. Oktober im „Bürgerhaus“, Stehansbrücke 38. 1764
Freie Volkshöhne Magdeburg. Freitag den 17. Oktober Probe. 1764
Männer-Gesangverein Vorwärts, Alte Renntadt. Nebungsstunde jeden Freitag abend 8 1/2 Uhr bei Lindstedt, Moldenstr. 28. 806
Subenburger Arb.-Sängerchor. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Nebungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St.-Michael-Str. 16, Sonnabend 8 1/2 Uhr Generalversammlung in der „Fischer Vorhalle“ 1768
Mitglieder-Verband von Magdeburg u. Umg. Sonntag, 19. d. M., vormittags 11 Uhr, Generalversammlung im „Kaiser Wilhelm“ in Staßfurt.
Fernerleben. Sozialdemokratischer Verein Banzenleben, Ortsgruppe Fernerleben. Freitag den 17. Oktober, 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Stiller.
Frohne. Radfahrer-Verein Frischauf. Sonnabend den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung. 1765
Klein-Ottersleben. Männer-Luxusverein. Sonnabend den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Emil Schüge. 1770
Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangverein Gleichheit. Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Nebungsstunde. Am Sonntag morgen 7 Uhr Ständchen. Treffpunkt bei August Meier. 1761
Leimbach. Sozialdemokratischer Verein Banzenleben. Freitag den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung. 1767
Ovenstedt. Arbeiter-Radfahrerverein, Ortsgruppe Ovenstedt. Am Sonnabend den 18. Oktober Versammlung bei St. Frohne. 1762
Altheldensleben. Delfenlichte Porzellanarbeiter-Versammlung Sonnabend den 18. d. M., abends 8 Uhr, bei W. Peters.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Nfer. Eger und Moldan.	14. Oktbr.	14. Oktbr.	14. Oktbr.
Jungbunzlau	13. Oktbr.	+ 0,02	+ 0,01	0,01	—
Laun	13. Oktbr.	+ 0,32	+ 0,28	—	0,01
Budweis	13. Oktbr.	+ 0,10	+ 0,03	—	0,02
Wrag	14. Oktbr.	—	—	—	—
		Innerrund und Saale.	15. Oktbr.	15. Oktbr.	15. Oktbr.
Straußfurt	14. Oktbr.	+ 1,05	+ 1,05	—	—
Weipenfelds Unt.	14. Oktbr.	+ 0,18	+ 0,20	0,02	—
Arzob.	14. Oktbr.	+ 1,70	+ 1,34	—	0,04
Alteleben.	14. Oktbr.	+ 0,74	+ 0,76	—	0,02
Bernburg	14. Oktbr.	+ 0,36	+ 0,40	—	0,04
Stalbe Oberpegel.	14. Oktbr.	+ 1,34	+ 1,36	—	0,02
Stalbe Unterpegel.	14. Oktbr.	+ 0,14	+ 0,07	—	0,07
Gröbne.	14. Oktbr.	+ 0,91	+ 0,06	—	0,05
		Mulde.	14. Oktbr.	15. Oktbr.	15. Oktbr.
Leisau, Muldenbr.	14. Oktbr.	+ 0,24	+ 0,23	—	0,02
		Elbe.	13. Oktbr.	14. Oktbr.	14. Oktbr.
Harzburg	13. Oktbr.	+ 0,61	+ 0,62	0,01	—
Brandeb.	13. Oktbr.	+ 0,12	+ 0,19	0,07	—
Deumt.	13. Oktbr.	+ 0,48	+ 0,58	0,10	—
Seimernitz	13. Oktbr.	+ 0,17	+ 0,28	0,08	—
Zausig	14. Oktbr.	+ 0,06	+ 0,05	0,11	—
Tresden	14. Oktbr.	+ 1,50	+ 1,43	—	0,07
Zorgau	14. Oktbr.	+ 0,37	+ 0,34	0,03	—
Wittenberg	14. Oktbr.	+ 1,48	+ 1,42	0,06	—
Hoblar	14. Oktbr.	+ 0,78	+ 0,77	0,01	—
Barby	14. Oktbr.	+ 0,87	+ 0,82	0,05	—
Schönebeck	14. Oktbr.	+ 0,73	+ 0,73	—	—
Magdeburg	15. Oktbr.	+ 0,60	+ 0,70	—	0,10
Fangermünde	14. Oktbr.	+ 1,16	+ 1,25	—	0,09
Wittenberge	14. Oktbr.	+ 0,82	+ 0,79	0,03	—
Zömis	14. Oktbr.	+ 0,36	+ 0,34	0,02	—
Boizenburg	14. Oktbr.	+ 0,86	+ 0,83	0,03	—
Doornburg	14. Oktbr.	+ 0,39	+ 0,38	0,01	—
Bauenburg	14. Oktbr.	+ 0,88	+ 0,86	0,02	—

* Müllig, 16. Oktober. Pegelstand + 0,08. Vom Oberlauf werden 6 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeburg, 31g.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Matrapas
CIGARETTE
2 1/2 - 5 Pfg.

SULIMA

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosten Sitz

Billige Bezugsquelle für fertige Herren- und Knaben-Garderoben

Deutsche Herren-Moden

Breiteweg 136 gegenüber der Fontäne Breiteweg 136

Ulster und Paletots
in moderner Machart
12 15 18 24 30 50 Mk.

Winter-Joppen
in einfachen und Sport-Fassons
5 7.50 10 12 15 25 Mk.

Knaben-Joppen und -Paletots
von 2.50 an von 3.50 an

Jackett-Anzüge
in eleganter Verarbeitung
12 15 20 25 30 48 Mk.

Rock- und Gehrock-Anzüge
in Prima Kammgarn- und Satinstoffen
30 36 46 53 65 Mk.

Knaben-Anzüge
in reizenden Neuheiten
2.75 4 6 9 12 15 Mk.

Hosen von 2.50 bis 16.50 Mk. Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf



Straußfedern - Haus
Emil Göke
jetzt nur:
Himmelreichstraße Nr. 13
früher Prälatenstraße.
Hutformen.

Hugo Hildebrandt
Buckau, Schönefelder Str. 108
— Fernsprecher 1957 —
Eis- u. hölz. Zugeinrichtungen für Gardinen und Stores
Gardinenhaken von 15 an
Niedrig-Vorhänge - Stangen Garnitur von Mk. 2.75 an, in allen Längen vorrätig
Erittelleitern - pro Stufe 55,
Kanonnen-Defen von 3.25 an
Dauerhand-Defen u. 6.50 an
Dfenrohr, Antie-schneide und -verleger.
Rohlfenster u. 16ff. Alum. u. Emaillegeschirr.
Wasch- und Wringmaschinen
Weltwundermassin.
Gelegenheitskauf Mk. 15.00

Göbleder-Plustmitt
Gummifeder, Holzbohrer, Schläger, Leibriemen u. Schuhmacher-Bedarfsartikel empfangen billigen Preisen. **Heinr. Gerock,** Leberhandlg., Buckau, Feldbr. 61.

Kur- u. Badeanstalt Magdeburg-Buckau
E. G. m. b. H. 4102
Fernspr. 5417. Coquistalstraße 16.
Elektrische Bogenlichtbäder m. weicher u. blauer Strahl., elektrische Wechselstrombäder, Bestrahlungen u. Vibration.
Kohlenäure, Sauerstoff-, Nichteinadel-, Schwefel-, Salz-, Moor-, Sand-, Heißluft-, Dampf- u. Wasserbäder, Gangopacungen, Massage.
Bedienung nur durch ärztlich gepr. Personal.
Badezeit für Damen und Herren täglich bis abends 8 Uhr.

Welche ein mit **Henkel's Bleich Soda**

Sämtlich gute, dauerhafte, empfehlenswerte Qualitäten — langjährig erprobt!

Billiger Verkauf

von



Herren - Normalhemden
Vigogne gute Qualität

Vorderschluß		Achselanschluß	
Größe 4	135	Größe 4	125
Größe 5	145	Größe 5	135
Größe 6	155	Größe 6	155

Herren - Normalhemden
Vigogne bessere Qualität

Vorderschluß		Achselanschluß	
Größe 4	150	Größe 4	140
Größe 5	160	Größe 5	150
Größe 6	170	Größe 6	160

Herren - Normalhemden
Felsen-Hemden, schwere Qualität
Das Dauerhafteste! Nicht filzend!
Nicht einlaufend!

Vorderschluß		Achselanschluß	
Größe 4	180	Größe 4	175
Größe 5	190	Größe 5	185
Größe 6	200	Größe 6	195

Herren - Normalhemden
Herkules-Wäsche
Beste Unterwäsche! Nicht filzend!
Nicht einlaufend!

Vorderschluß		Achselanschluß	
Größe 4	235	Größe 4	225
Größe 5	250	Größe 5	240
Größe 6	270	Größe 6	260

Herren - Normalhosen
gute Qualität

Größe 4	120	Größe 5	130	Größe 6	140
---------	------------	---------	------------	---------	------------

Herren - Normalhosen
wollgemischt, bessere Qualität

Größe 4	145	Größe 5	155	Größe 6	165
---------	------------	---------	------------	---------	------------

Herkules-Herren-Normalhosen
wollgemischt

Größe 4	175	Größe 5	185	Größe 6	195
---------	------------	---------	------------	---------	------------

Herren - Normalhosen extrastark, m. angewebtem Futter vorzüglich in allen Bauchweiten

Größe 4	125	Größe 5	190	Größe 6	200
---------	------------	---------	------------	---------	------------

Normal-Kinder-Trikots wollgemischt, in guten Qualitäten

Größe 60 cm	105	Größe 70 cm	120	Größe 80 cm	135	Größe 90 cm	150	Größe 100 cm	170	Größe 110 cm	185
-------------	------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	------------	--------------	------------	--------------	------------

Normal-Kinder-Trikots mit angewebtem Futter extra stark

Größe 60 cm	95	Größe 70 cm	110	Größe 80 cm	125	Größe 90 cm	140	Größe 100 cm	155	Größe 110 cm	170
-------------	-----------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	------------	--------------	------------	--------------	------------

Kinder-Sweater stark gestrickt, in marine, rot, braun, bleu
in Länge 40 cm

95	105	145
-----------	------------	------------

Kinder-Sweater stark gestrickt, in marine, rot, braun, bleu
in Länge 45 cm

105	125	175
------------	------------	------------

Kinder-Sweater stark gestrickt, in marine, rot, braun, bleu
in Länge 50 cm

135	165	240
------------	------------	------------

Kinder-Sweater stark gestrickt, in marine, rot, braun, bleu
in Länge 55 cm

160	185	275
------------	------------	------------

Damen-Gesundheits-Hemdhosen
Alle erprobten Qualitäten!

Serie 1	95
Serie 2	125
Serie 3	145
Serie 4	195

Bester Schutz gegen Erkältung

Directoire-Hose Trikot — in vielen Farben

Serie 1	75	Serie 2	125	Serie 3	175	Serie 4	195
---------	-----------	---------	------------	---------	------------	---------	------------

merzerisiert

Directoire-Hose weiß gestrickt, merzerisiert — in allen Größen

195

Directoire-Hose reine Wolle — in allen Größen und Farben

395

Kinder - Trikot - Reformhose marine — gefüttert

Länge 35 bis 45 cm	95	Länge 50 bis 60 cm	110
--------------------	-----------	--------------------	------------

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breitenseg 58-60.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Freitag den 17. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Zur Errichtung von Fortbildungsschulen.

Ein interessanter Rechtsstreit beschäftigte das Oberverwaltungsgericht. In Gerbstedt, Regierungsbezirk Merseburg, kam es infolge von Anfeindungen aus den Kreisen der Gewerbetreibenden wiederholt wegen der von der Stadt errichteten gewerblichen Fortbildungsschule zu Rechtskämpfen. Nachdem seinerzeit die Stadtverordnetenversammlung einseitig die Aufhebung der Fortbildungsschule beschloß, wurde eine Zwangssetzung der Kosten der Schule vom Oberverwaltungsgericht gebilligt worden war, weil der einseitige Beschluß der Stadtverordneten am Bestande der Schule nichts geändert habe, stellte sich später im Verlauf der Streitigkeiten auch der Magistrat auf den Standpunkt der Stadtverordneten. Und zwar insofern, als er nun mit Zustimmung der Stadtverordneten die Aufhebung der Fortbildungsschule und des Ortsstatuts beschloß. Der Bezirksausschuß verweigerte die Genehmigung und erklärte, in dem feindseligen Verhalten von Gewerbetreibenden gegen das Ortsstatut sei ein genügender Grund für die Aufhebung nicht zu erblicken.

Die städtischen Behörden wandten sich an den Regierungspräsidenten zu Merseburg. Dieser erklärte, der Beschluß des Bezirksausschusses, daß das Ortsstatut nicht aufgehoben sei, könnte nur im Verwaltungsstreitverfahren angefochten werden; er wolle jedoch genehmigen, daß vorläufig von der Anwendung des Ortsstatuts und von einer Erteilung des Unterrichts abgesehen werde. Bis 1912 ist es dann dabei geblieben. Nachdem Obermeister über den Mangel eines Fortbildungsunterrichts Beschwerde geführt hatten, ordnete der Regierungspräsident die Wiederaufnahme des Unterrichts an und forderte die Einstellung der entsprechenden Kosten in den Etat der Stadt.

Als sich die städtischen Behörden ablehnend verhielten, erließ der Regierungspräsident gegen sie eine Zwangs-Etatifizierungsverfügung.

Der achte Senat des Oberverwaltungsgerichts hob die Zwangs-Etatifizierung auf die Klage der Stadt auf und setzte sie außer Kraft. Begründend wurde ausgeführt:

Die Verpflichtung einer Gemeinde, Kosten für die Unterhaltung einer Fortbildungsschule in den Etat einzustellen und aufzuwenden, setzt voraus, daß eine Fortbildungsschule bestehe. Der § 120 der Gewerbeordnung bestimmt nur, daß, wenn eine Fortbildungsschule bestehe, im Wege eines Ortsstatuts die Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule, zur Vergabe der freien Zeit usw. bestimmt werden könne. Für die Rechtmäßigkeit einer Zwangs-Etatifizierung von städtischen Kosten für die Fortbildungsschule komme es nur darauf an, ob die Fortbildungsschule zurzeit besteht. Nachdem aber Magistrat und Stadtverordnetenversammlung übereinstimmend beschlossen hatten, die Fortbildungsschule aufzuheben, bestehe sie nicht mehr. Denn es gebe keine gesetzlichen Normen, die die Gemeinden zur Errichtung oder dauernden Beibehaltung von Fortbildungsschulen verpflichteten. Und für die Existenz einer kommunalen Fortbildungsschule bedürfe es nicht der Genehmigung des Bezirksausschusses. Soweit der Bezirksausschuß seinen Beschluß darauf erstreckte, habe er offenbar die Rechtslage verkannt. Nachdem die städtischen Körperschaften beschlossen hatten, die Fortbildungsschule aufzuheben, sei sie eben ordnungsgemäß aufgehoben gewesen. Daraus folge, daß der Gemeinde nicht durch den Regierungspräsidenten aufgegeben werden konnte, für 1913 und für die Zukunft dafür Kosten in den Etat einzustellen und aufzuwenden.

Fernersleben, 16. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein Wanzleben.) Für unsere Mitglieder findet am Freitag den 17. Oktober eine Versammlung statt. Außer dem Bericht vom Parteitag steht die Stellungnahme zur Stadtverordnetenwahl auf der Tagesordnung. Nicht jedes Genossen und jeder Genossin ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. (Siehe Inserat)

Affen, 16. Oktober. (Stadtverordneten-Sitzung.) Der Vorsteher gibt bekannt, daß bis heute 157 Bewerbungen zur neu zu besetzenden Bürgermeisterstelle eingegangen sind. Von der Regierung ist das festgelegte Gehalt von 4200 Mark als Bürgermeister, 600 Mark als Stabsbeamter anerkannt worden. Mit der Wahl selbst werden sich die Stadtverordneten in nächster Zeit in einer außerordentlichen Sitzung beschäftigen. Der Antrag zum Beitritt zur Förderung der Kolonisation der Provinz Sachsen wurde abgelehnt. Ein Endergebnis der Beratungen über die Beschwerde des Maurermeisters Kreis kann von der Rechtskommission noch nicht vorgelegt werden. Die Kosten des Durchbruchs der Weberstraße werden auf den Anlieger übertragen; die Versammlung steht noch immer auf dem Standpunkt, der früher in dieser Frage eingenommen wurde. Von der Postbehörde ist ein Antrag eingegangen, mehrere neuangelegte Straßen numerieren zu wollen. Die Nummern sollen zum Selbstkostenpreis an die Anlieger abgegeben werden. Zur Bebauung des Komturengartens ist für die Komturenstraße von dem Besitzer noch keine Anleihe erfolgt. Der Besitzer des früheren Komturengartens ist gewillt, die Anleihe zu erziehen. Die entfallenden Kosten durch Vermessung, Gerichtskosten usw. soll die Stadt übernehmen. In der vorhergehenden Sitzung war schon angeregt worden, den Preis für Grabstellen, Erbgräbnisse an den Hauptwegen, an der Friedhofskapelle usw., die also ausgebaut werden, höhere Preise zu verlangen. Wenn so weiter verfahren würde wie bisher, muß es zu ganz unliebhamen Verhältnissen führen. Die Versammlung beschloß, für die zurzeit noch vorhandenen besten Grabstätten bis 300 Mark in Anrechnung zu bringen. Die gewöhnlichen Grabstellen erfahren keine Preiserhöhung. Der Erlangenunterabrit Zimmermann u. Ko. wird gegen Erstattung einer Anerkennungsgebühr von 10 Mark jährlich genehmigt, eine Holzleitung durch städtisches Gelände, vom Landwehrgarten bis zur Fabrik, zu legen. Ein Polizeihund ist der Stadt zum Geschenk gemacht worden. Die Rechnungsprüfungs-Kommission wurde wiedergewählt. Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Biere, 16. Oktober. (Keine Abschlüsse mit Privatversicherungen!) Vor dem Abschluß von Versicherungsverträgen mit Privatgesellschaften kann nicht oft genug gewarnt werden. Ist werden die Versicherungsnehmer von den Agenten getäuscht und müssen sich nach der Verzicht ihr Recht suchen, was für die Betroffenen immer mit Unannehmlichkeiten verbunden ist. Namentlich sei gewarnt vor der Spandauer Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit. Die Vertreter erklären selbst nicht ordentlich orientiert zu sein, machen aber trotzdem Abschlüsse, die nachher sehr oft zum Schaden der Versicherten sind. Wer sich und seine Kinder versichern will, der tue das in der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volksfürsorge. Es geben hierüber Auskunft Hermann Gütche (Biere) und Hermann Theuerlauf (Sickendorf). Wer sich hier versichert, wird stets vor Schaden bewahrt bleiben, da kein Pfennig den Versicherten verloren gehen kann. Genossen, seid tätig im Interesse der Volksfürsorge!

Sickendorf, 16. Oktober. (Zur Lokalfrage.) Das Lokal von Schmoldt, „Schwarzer Adler“, steht der Arbeiterkass nicht zur Verfügung. Arbeiter, die zu ihrer Sache stehen, werden das beachten.

Genthin-Altenplathow, 16. Oktober. (Wesentliche Versammlung.) Auf dem Freitagabend bei Genthin stattfindende öffentliche Versammlung, in der Genosse W. Haupt referiert, machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Groß-Salze, 16. Oktober. (Die Wahl zur 3. Klasse des Stadtverordnetenparlamentes) findet am Montag den 10. November, vormittags von 11 bis 1 Uhr, im Gasthof zum goldenen

Stern statt. Bei den vorhergegangenen Wahlen hat es sich gezeigt, daß das Interesse der Arbeiterschaft an der Stadtverordnetenwahl auch in Salze erwacht ist. Leider war bisher ein Wandersiegler nicht zu verzeichnen. Darum mühten die Arbeiter mehr als bisher für ihre Sache wirken. Nicht nur im Reichstag und im Landtag, sondern auch in den Stadtparlamenten haben die bürgerlichen Parteien, dank dem miserablen Wahlsystems, das Heft in Händen und suchen es ihren Interessen nutzbar zu machen. Anregungen von den Arbeitern werden nicht einmal einer Aussprache für würdig befunden, solange keine Arbeiter im Stadtparlament sitzen. Will die Arbeiterschaft eine Wendung dieses Zustandes, so bleibt ihr nur ein Weg: eifrigste Werbearbeit für die Stadtverordnetenwahl und am 10. November Mann für Mann für die Kandidaten der Sozialdemokraten herangeholt! Die Zeiten sind erfüllt! Eine Wirtschaftskrise droht wieder mit ihren verheerenden Folgen für die Arbeiter sowohl als auch für die Geschäftswelt. Aufgabe der Kommunen ist es, solange das Reich die Frage der Arbeitslosenfürsorge nicht zu lösen gewillt ist, die Folgen der Krise zu mildern. Wir werden wieder sehen, wie sich die bürgerlichen Vertreter um diese Frage herumdrücken. Auch im Schul- und Armenwesen, überall ist es notwendig, daß die Anschauungen des Arbeiters zum Ausdruck kommen. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß das Privilegienvahlrecht verschwindet, welches nur einem Teile der Bevölkerung die Ausübung des Wahlrechts gestattet. Wähler der 3. Abteilung, verlaßt darum am Wahltag eure Arbeitsstelle, laßt euch nicht durch ein paar Stunden Arbeitsvergnügen abhalten! Müht die Sämnigen auf! Jede Arbeitervereinnung ist notwendig zur Erringung des Sieges!

Halberstadt, 16. Oktober. (Eine Sitzung der Parteifunktionäre) beschäftigte sich am Mittwochabend mit der Stellungnahme zur Generalversammlung, Stadtverordnetenwahl und Mitgliederagitation. Die gemachten Vorschläge fanden Zustimmung. Die Bezirksfaktoren, welche die Kalender noch nicht abgeholt haben, werden erucht dies umgehend zu tun.

Neuhaldensleben, 16. Oktober. (Ein verwegener Einbruch) wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch bei dem Kaufmann Jonas (Inhaber des Konsum-Leser-Friede) in der Straße hier ausgeführt. Es kann nur ein Täter in Frage kommen, der mit den örtlichen Verhältnissen auf das genaueste vertraut ist. Er hat zweifellos mit einem Nachschlüssel die Haustür nach dem Holzmarkt geöffnet und sich dann in den Besitz der Geldkassenschlüssel gesetzt. Das war nur möglich, wenn er in das Schlafzimmer der Jonsaschen Eheleute gelangte, denn die Schlüssel hat der Geschäftsinhaber stets bei sich getragen. Das ist als ein weiterer Beweis dafür anzusehen, daß der Täter auch mit den Gewohnheiten des J. vertraut gewesen sein muß. Der Täter hat sich im Schlafzimmer die in einer Holentasse befindlichen Schlüssel angeeignet, die hier dann auf den Korridor gehängt und sich hierauf mit der größten Ruhe an die Arbeit gemacht. Er entwendete aus der Vadenkassette einen Betrag von etwa 40 Mark und ließ einen Teil der dort befindlichen Rabatmarkenhefte mitgehen. Aus dem Geldschrank wurde das gesamte Bargeld, etwa 800 Mark, entwendet. Städtliche Briefschaften wurden durchsucht, zum Teil auch geöffnet. Ferner wurden, soweit wie jetzt feststeht, gestohlen: eine goldene Herrenuhrkette, eine silberne Chateleine, ein Zigarrenabnehmer und ein Portemonnaie mit Inhalt.

(In der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) die leider sehr schwach besetzt war, erläuterte Genosse Klisch (Magdeburg) Bericht vom Parteitag. In ausführlicher und leicht verständlicher Weise erörterte sich Redner seines Auftrags. Die Beschlüsse des Parteitages wurden gutgeheißen. Als Delegierten zur Frauentagung wurde die Genossin Goldis gewählt. Der Bezirksleiter, Genosse Schmidt, berichtete von der im Monat September veranstalteten Zeitungsgeneration. Gewonnen wurden in der Stadt 83 neue Abonnenten. Die Agitation auf dem Lande hatte nicht den erwünschten Erfolg, wenn auch mehrere Sonntage dazu benutzt wurden. Die Arbeiter auf dem Lande, der im September ihre Kartoffeln heimbringen, wurden meistens nicht zu Hause angetroffen, dadurch wurde die Werbearbeit sehr schwierig. Genosse Blume kritisierte, daß die Kreisleitung dem Genossen Gütan Knüppel in Expleben, der am 23. u. 24. freiwillig aus dem Leben schied, nicht die letzte Ehre erwiesen hätte, auch kein Nachruf in der „Volksstimme“ veranlaßt worden ist. Im selben Sinne sprach auch Genosse Bräunemann, der den Verstorbenen als einen überzeugten Parteigenossen kennen gelernt hat, der jederzeit bereit war, das Beste für unsere gute Sache zu opfern. Ein Halsleiden wird den Verstorbenen zu der verzeihungsvollen Tat geführt haben. Genosse Schmidt ermahnte die Anwesenden noch, stets für Gewinnung von Parteimitgliedern eifrig tätig zu sein.

(Nicht der Richtige.) Der Gefängnisinspektor Matfeld aus Fulda war in Kalberde und stellte fest, daß der seit Sonntag hier eingesperrte nicht der gesuchte Evander ist. Der Zigeuner wurde aus der Haft entlassen. Damit geht den Beamten, die ihn ergriffen hatten, die ausgeübte Belohnung von 500 Mark leider wieder aus der Kasse.

Kolbitz, 16. Oktober. (In der Gemeindevorsteher-Sitzung) am Montag wurde der Antrag der Gesellschaft „Union“ (Berlin), daß die Kosten, die durch die Verlegung der Schalltafel nach dem Gemeindefhaus in Höhe von 90 Mark entstehen, je zur Hälfte der Gemeinde und der Gesellschaft übertragen werden, abgelehnt. Die Anbringung von drei Hängelampen an der Chaussee wurde beschlossen. Genosse Kiemann regte an, daß in der Mitte der Jakobstraße eine Lampe angebracht werden möge. Die Anwohner hätten bisher in steter Dunkelheit wandeln müssen. Die dem Voranschlag wurde zugestimmt, so daß die Anwohner nun bald etwas Licht erhalten.

Sickersleben, 16. Oktober. (Pflichtbewußte Arbeitgeber.) Der frühere Vorsitzende der hiesigen Ortskrankenkasse, Herr Malermeister Wolters, scheint sich mit der Sozialgesetzgebung vertraut zu sein. Schon einmal wurde er in Strafe genommen, weil er zu niedrigen Versicherungsbeiträgen gezahlt hatte. In dieser Hinsicht wird er aber von vielen Arbeitgebern arg geschätzt. Ein bei Herrn W. beschäftigter Malergehilfe war bereits 5 bis 6 Wochen in Arbeit, als er sich wegen einer Augenkrankheit in ärztliche Behandlung begeben mußte. Bei der Ausfertigung des Krankenscheins stellte es sich heraus, daß eine Anmeldung zur Krankenkasse nicht erfolgt war. Wenn schon Obermeister von Innungen, Handwerkskammermitglieder und frühere Vorsitzende der Krankenkasse die erforderlichen Anmeldungen für ihre Arbeiter unterlassen, so ist das tief zu bedauern.

Briefkasten.

Sozialdemokratischer Bezirksverband für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Bei der Bezirkskass gingen folgende Beträge ein:
22. Mai: Wanzleben 5,00, 25. Juni: Magdeburg 36,00, 5. Juli: Magdeburg 122,94, 7. Juli: Wanzleben 29,70; Jerichow 1 und 2 60,00; Stendal-Osterburg 50,65, 14. Juli: Neuhaldensleben-Wolmirstedt 65,93, 19. Juli: Kalbe-Sickersleben 280,44; Salzwedel-Gardelegen 59,45, 20. Juli: Stendal-Osterburg 25,52, 26. Juli: Kalbe-Sickersleben 337,00, 30. Juli: Jerichow 1 und 2 368,70, 372,80, 2. August: Jerichow 1 und 2 66,69, 4. August: Wanzleben 40,01, 6. August: Wanzleben 231,60; Neuhaldensleben-Wolmirstedt 167,90, 7. August: Salzwedel-Gardelegen 43,05, 64,55, 133,95, 32,20, 13. August: Stendal-Osterburg 69,10, 6. September: Magdeburg 665,50, 12. September: Magdeburg 93,15 Mark.
Magdeburg, den 10. Oktober 1913.

Franz Bethge, Bezirkskassierer.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 15. Oktober.

Aufgebote: Schmied Karl Rud. Rurth hier mit Anna Meta Vorpiel in Neblitz. Modelischler Mag Zeis hier mit Erna Gaemmerling in Queblinburg. Sattler und Dekorateur Wilh. Schmieder hier mit Helene Bickert in Queblinburg. Landwirt Germ. Bettram hier mit Frida Kersten in Barneberg. Tischler Rich. Wolter hier mit Frida Zander in Großkubars.

Eheschließungen: Arb. Willi Behrends mit Elise Gaaje. Fleischer Paul Gröschel mit Marie Wodewik. Sergeant Rob. Hartmann mit Elisabeth Veltz. Kaufm. Julius Michaelis mit Ella Paul. Schriftf. Herm. Schreiber mit Luise Clebe.

Geburten: Heinz Georg, S. des Zahnarztes Heinrich Paul. Elli, T. des Arb. Max Kuhne. Gertrud, T. des Eisenbahnarbeiters Wladislaus Wogielski. Herta, T. des Fabrikarb. Walter Nagatis. Erwin, S. des Korbschneiders Wilh. Siebert.

Todesfälle: Geschäftsführer Wilhelm Dräger, 68 J., 1 M., 26 T. Elise geb. Schulz, Ehefrau des Oberpostkassenters Otto Henning, 56 J., 1 M., 9 T. Schuhmachermeister Paul Wahl, 55 J., 6 M., 8 T. Agnes Meyer, unverhehlt, 53 J., 6 M. Postbote Wilhelm Woldeck aus Hedersleben, 23 J., 10 M., 17 T. Wilhelm, S. des Betriebsarb. Wilhelm Meißner, 1 M., 8 T.

Sudenburg, 15. Oktober.

Aufgebot: Arb. Friedrich Richter mit Frida Rause. Eheschließung: Schmied Willi Seybete mit Martha Zahn.

Geburten: Gertrud, T. des Kutschers Hermann Molitor. Irma, T. des Regierungsboten Heinrich Lichtenberg. Karl, S. des Kutschers Ernst Gerlach.

Todesfälle: Arb. Robert Lehmann, 56 J., 5 M., 15 T. Lehrer a. D. Andreas Schroder, 71 J., 11 T. Schlosser Fritz Gebhardt, 24 J., 26 T. Heinz, S. des Versicherungsbeamten Otto Ruff, 2 J., 8 M., 13 T.

Buckau, 15. Oktober.

Eheschließungen: Werkstattschreiber Karl Wagner mit Martha Hundt. Eisenarbeiter Friedrich Bacharias mit Hedwig Schüpke.

Geburten: Anneliese, T. des Arb. Otto Kleblatt.

Neustadt, 15. Oktober.

Aufgebot: Arb. Hermann Ruffak mit Marie John. Eheschließung: Straßenbahnwagenführer Franz Bulz mit Anna Holzhausen.

Geburten: Robert, S. des Arb. Ludwig Gokner. Hans, S. des Schlossers Ernst Rosenhahn. Helene, T. des Steinruders Willi Heinert.

Todesfälle: Ehefrau des Marmorhauers Willi Schünfnecht, Anna geb. Richter, 27 J., 9 M., 8 T. Inval. Arb. Karl Wühl, 63 J., 1 M., 1 T. Privatmann Wilhelm Wille, 80 J., 7 M., 9 T.

Mischerleben.

Geburten: T. des Barbiers Hermann Glodmann. T. des Bergarb. Otto Siebe.

Todesfall: Schneidermeister Gottfried Kühne, 89 J., 1 M., 15 T.

Staßfurt.

Aufgebot: Arbeiter Paul Schmidt mit Marie Girch. **Geburten:** T. des Bergmanns Hermann Sperling. S. des Arb. Joseph Majdzart.

Todesfälle: Witwe Katharine Adolph geb. Kohl, 83 J. Arbeiter Wilhelm Daniel, 62 J.

Wolmirstedt.

Aufgebote: Amtsgerichtsekretär Franz Gottfried Felzig Thierkopf hier mit Elli Anna Scheller in Magdeburg. Kaufmann Karl Köhler mit Anna Karoline Rudolphe Freimann geb. Plettner. Weißgerber Rob. Gütan Paul Zubele hier mit Friederike Emma Minna Thies in Kolbitz. Ziegler Heinrich Karl Vogt mit Ida Marie Danter.

Eheschließungen: Schlosser August Alb. Otto Goschin in Magdeburg mit Wilhelmine Marika Kersten hier. Arbeiter Karl Friedrich Wilhelm Meier mit Friederike Marie Adam geborne Gramms. Versicherungsbeamter Otto Albert Hermann Grenzau mit Anna Marie Elisabeth Eichenhart.

Geburten: S. des Rädermeisters Karl Ulrich. S. des Bergmanns Johann Viefeit. S. der Witwe Marie Könnede geborne Schneidewindt. T. des Schmiedes Walter Koch.

Todesfälle: Franziska Lucie Schwanz, 8 J., 2 M., 12 T. Klara Wanda Dick, 3 J., 9 M., 15 T. Praktik. Arzt Dr. Robert Schwane, 51 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

JUNO
25 Cigaretten

Die neuesten Moden



1618. Jungdliches Gesellschaftskleid aus hellblauem Krepp mit weißem Cüllunterzug und Bandgarnitur.

Die neue Silhouette.

Die kurzen, sich nach unten verbreiternden und häufig durch einen feinen Reif gehaltenen Runteln, die manche neuen Gesellschaftskleider zeigen, haben Kallänge an die Krinolinenmode. Aber von diesen vereinzelt und schüchtern auftretenden Versuchen bis zur wirklichen Wiederverkehr der in unsere heutigen Verhältnisse gar nicht passenden Krinolinenmode ist noch eine meilenweite Distanz. Man kann sogar gut und gern behaupten, daß der Widerstand der Damenwelt das brennende Verlangen der Modeschöpfer, wieder mal mit etwas Sensationellem durchzubringen, und vor allen Dingen Gelegenheit für großen Stoffverbrauch und allerhand neue Ausgaben zu schaffen, nicht zum Siege kommen lassen wird. Schlanke sein und bleiben wollen unsere Damen vor allen Dingen, und sie lassen deshalb die von der Mode angestrebte Verbreiterung der Silhouette nur so weit zu, als sie ihnen erlaubt, dabei trotzdem Schlankheit zu zeigen und sie, wenn möglich, noch mehr in die Augen springen zu lassen. Durch die neue Modebewegung ist jedenfalls schon etwas Gutes erreicht worden, nämlich die Beseitigung der übertriebenen Engigkeit der Röcke, die für alle, sogar auch für die ganz Schlanke, unvorteilhaft war, und für die zu runderlicher Fülle neigenden Damen etwas geradezu Großartiges hatte. Wenn die Damen nur in diesem Idealzustand der Mode verharren wollten! Eine sehr dankenswerte Abwechslung ist in die Platenmode hineingekommen, obgleich der Grundton fast feststehend ist und immer die breite Achsellinie und die legeren Weite zeigt, die wir schon vom Sommer her kennen.

Unsere Modelle.

1618. Jungdliches Gesellschaftskleid für Damen. Dieses hübsche Modell gibt für verschiedene Verwendungsarten Anregung. Es besteht aus dem an beiden Seiten der ganzen Länge nach geschlitzten Rock, der durch eine Verschmürung aus schmalem hellblauen Atlasband, das sich über bezogene Stoffknöpfchen schlingt, zusammengehalten wird. Dazwischen wird ein Unterzug aus gemustertem weißen Tüll sichtbar. Aus demselben Tüll sind auch die langen Ärmel des Unter-



1651. Nachmittagsbluse aus goldbrauner Seide mit weißem Einfaß für Damen.

zugs, die zwischen den verschmürten Blusenteilen hindurchbliden. Die Ränder der Bluse und des Rockes sind mit schmalen Seidenblenden in blauem Farbenton besetzt, dem auch der Gürtel mit Schleife entspricht. Die Bluse hat Rückenschluß. Man kann nach dieser Vorlage jeden engen vorjährigen Rock erweitern, indem man die Seitennähte auseinanderreißt und ihn über einem Unterzug oder zwischengeschobenen abstehenden Rockbahnen verschmürt. Für dieses Kleid braucht man etwa: 3,50 m doppeltbreiten Stoff, 5 m schmales Band, 0,50 m Taft, 2 m breites Band, 68 Knopfformen, einen Unterzug.

1607. Einfaches Kleid mit Fichü für Damen. Der Vierbahnenrock ist so angeordnet, daß die Hinterbahnen durch Hüftnähte mit den beiden Vorderbahnen verbunden sind. Von diesen liegt die rechte mit Heberschlag und Knopfbesatz der linken auf. Der bekannte moderne Blüenschnitt mit getrennten Vorderseiten und verbreiterten Achseln hat als Garnitur einen wackbaren Stragen mit Fichü und passende Mantelchen erhalten. Aus Band geschlungener Gürtel mit Enden. Dem Schnittmuster sind halblange und lange Ärmel beigegeben. Erforderliches Material etwa: 5 m doppeltbreiter Stoff, 1 m Band, 8 Knopfformen.

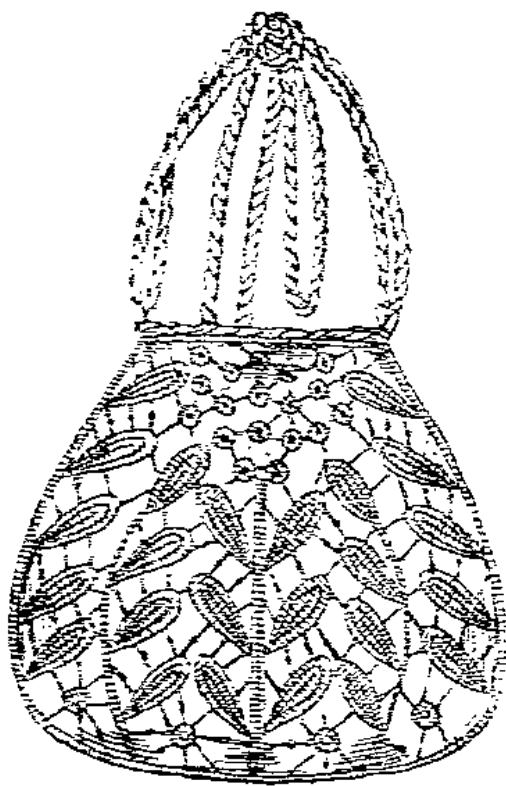
1651. Nachmittagsbluse für Damen. Bräunlich gelbe, leuchtende Seide ergab die elegante Bluse, deren Form sich auch für Samt sehr gut eignet. Zwischen den Vorderseiten ist ein weiches, in Fältchen abgenähter Einfaß aus Wolle Ninon angebracht. Die frigen, tragenartigen Schulterstücke sowie der plüffierte Volant sind aus dem gleichen Stoff hergestellt. An der rechten Seite der Bluse sind mit Stoff eingefasste Knopflöcher, an der linken entsprechende weiße Scheibknöpfe als Schmuck angebracht. Die langen, mit Volants garnierten Ärmel sind den verbreiterten Achseln angelegt. Hinten ist die Bluse leicht hauchend in den Gürtel gebracht. Vorderanschluß. Material: 3 m Seide, 0,75 m Wolle Ninon, 4 große, 6 kleine Knöpfe, 1,50 m Batistfutter.



1607. Einfaches Kleid aus dunkelblauem Wollstoff mit weißem Fichükragen und Bandgürtel für junge Damen.

Moderne Handarbeiten

Elegante Handtasche in Häfelarbeit nach Matrament. Die Tasche, die ein Blatt- und Ringmuster, hergestellt aus elstfarbenen Matramenhäfelgarn, zeigt, ist sehr einfach zu arbeiten. Für die Blätter schlägt man 10 Luftmaschen auf und häfelt auf beiden Seiten derselben je zwei Reihen feiner Maschen hinein, wobei man an dem runden Ende des Blattes zunimmt, an dem spitzen Ende die letzten Maschen nur anschließt. Für die Ringe wird 4 mal um einen Weistüt gewickelt und 10 feine Maschen herumgehäkelt. Die Stiele heben sich aus einer Tour Luftmaschen und einer Tour feiner Maschen. Man erhält eine Hälfte des vollständigen naturgroßen Musters, indem man die beiden hier abgezeichneten Mustertheile X an X und 1 an 1 zusammennährt. Nachdem man auch die andere



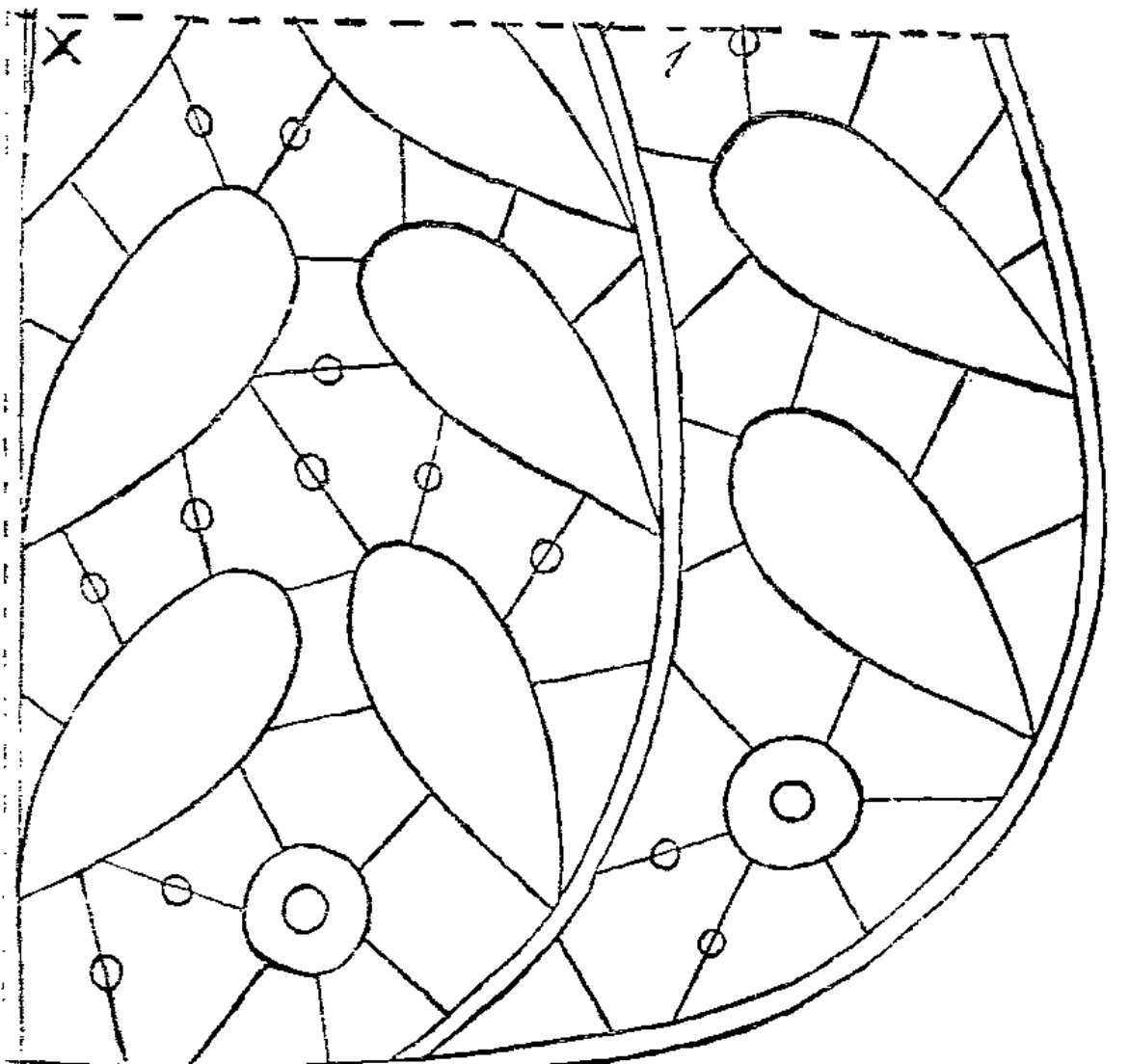
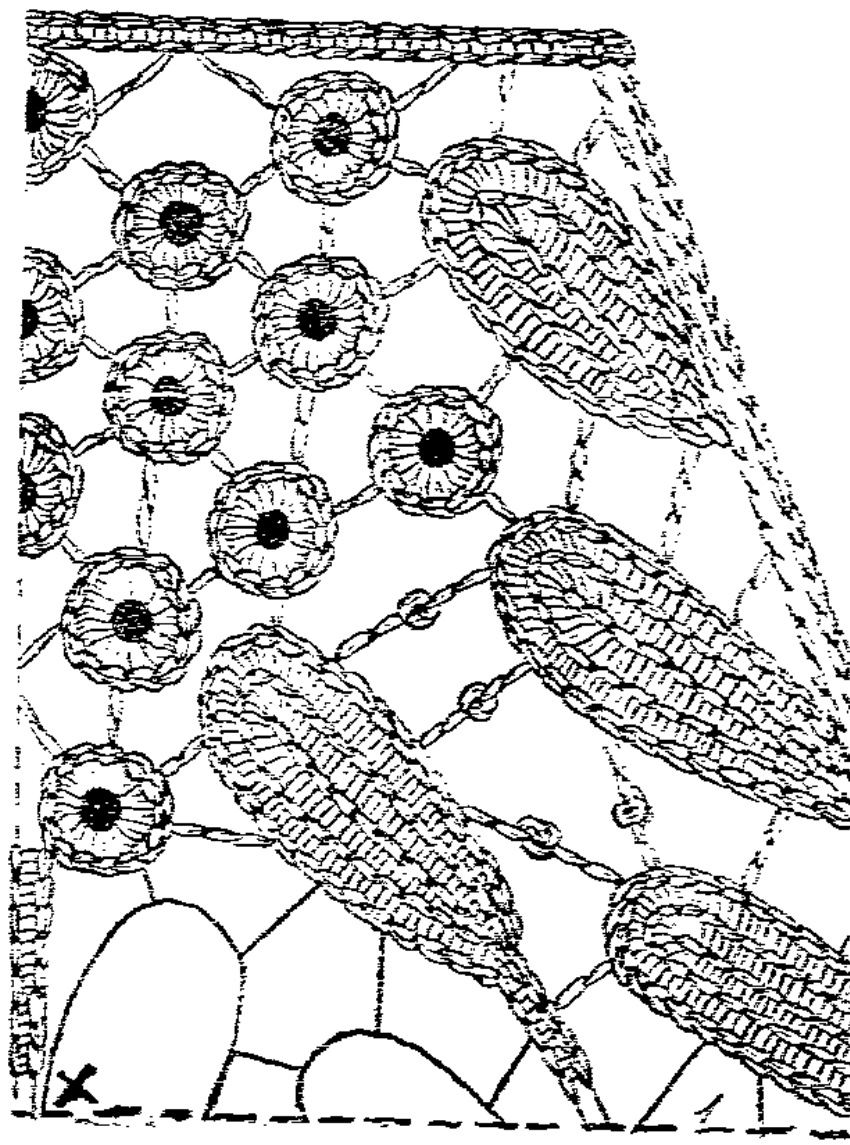
Elegante Handtasche in Häfelarbeit.

Links: Ein Viertel der Tasche mit naturgroßer Arbeitsprobe.
Rechts: Ein Teil der naturgroßen Mustervorzeichnung.

Man je 4 dieser Häfel mit feinem Stänggarn. Durch die so gebildete Strabreihe zieht man zweimal 5 cm breites farbiges Atlasband und zwar so, daß immer abwechselnd ein gestörter Stich aufgenommen und einer Übergang wird. Daselbe geschieht dicht daneben mit der zweiten Bandreihe, nur in umgekehrter Folge.

Hälfte durchgepannt hat, überträgt man das ganze naturgroße Muster auf Glanzlatten, bestet die einzelnen Motive auf und verbindet sie untereinander mit umwickelten, genähten Stäbchen. Wo diese letzteren länger werden, arbeitet man in der Mitte noch einen Knoten hinein. Damit wäre eine Seite der Tasche fertig. Für die Rückseite wird die Arbeit wiederholt. Rutter von altblauem Seidenstoff und dicke seidene Schnur in derselben Farbe oder aus Matramégarn. Oben wird die Tasche mit Schnur begrenzt, und mit Druckknöpfen geschlossen, nachdem man zuvor durch den Saum des Futteres je ein Fichülein gezogen hat.

Decorative Vorhänge. Mit einfachen Mitteln kann man Fenstervorhänge herstellen, die leicht apart und decorativ wirken. Die Länge und Breite des Vorhanges richtet sich nach dem Fenster. Man nimmt dazu dünnen Kongreßstoff und macht an den Außenrändern einen beliebig breiten Koffbaum. Dann werden etwas unzerbrechlicher Höhe 10 cm breit der Luere nach Näden ausgezogen. Die stehenden Längsfäden werden oben und unten büchelweise von 3-4 Fäden mit 2 jour-Saumfäden gesichert. Darauf umstoppf



Siegerin Palmato

Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine

Anerkannt beste Pflanzenbutter-Margarine

Allein. Fabrikanten: A. L. MOHR, G. m. b. H., Altona-BAHRENFELD.

In allen besseren Geschäften erhältlich!

E. Scholz Wwe.
Neustadt, Lübecker Straße 22a.
Empfehle mein
Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Lager
optische Waren
Verlobungsringe.
Reparaturen
an Uhren und Goldwaren werden zu solid. Preisen unter Garantie ausgeführt.

Möbel
im **Möbelhaus**
gegründet 1845
W. Diesing
Eislermeister
4 Dreienbrzelsstr. 4.
Zellzahlung gestattet!
Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

Ca. 1000 Stück wilde Kaninchen
frisch geschossen, kommen diese Woche bei mir zum Verkauf u. offeriere dieselb. vollst. bratfert. Pfd. nur **50-65**
Prima Landgänse Pfund nur **70-75**
Gänsebrust u. Gänsefüßen Pfd. **1.00**
Wildfleisch z. Brat. Pfd. 50 60 70 80, Wildkeule Pfd. 90, -1.00
ff. Kalbfleisch Pfund von **55** an
Kuhenteiler Pfd. 40, Herz Pfd. 60, Ochsenchwanz und Niere Pfund 65

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.
C. Dittmars
Möbel - Ausstattungs - Geschäft
empfehlen sehr preiswert
Salons, Speise-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmer sowie Küchen in allen modernen Farben.
25/26 Tischlerkrugstraße 25/26

ff. Kalbfleisch!
Kalbsfleisch
Kalbsbrühen
Kalbsnieren
Kalbsbrust
a Pfund **60 bis 70**
keine höheren Preise.
a Pfund nur 55 und 60
la. Schweinefleisch allerbilligst.
Außerdem offeriere

ca. 300 Stück große frische Waldkaninchen
ohne Fell und ausgenommen a Pfund nur 65 f., a Stück schon von 30 f. an.
A. Bosse, 14 Große Münzstraße 14.
Älteste Fleischhandlung Magdeburgs.

Schuhwarenhaus H. Triebel, Aschersleben
Die Nr. 28 **Schuhwaren** Die Nr. 28
in allen Größen und Preislagen halte jederzeit bestens empfohlen
Mitglieder des Konsumvereins erhalten Marken.

Burg. 4089 Burg.
Teilzahlung!
Möbel
Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blusen, Schürzen, Gardinen usw.
S. Lubascher Schulstraße 45
Vertreter: C. Thill

Schönebeck.
Achtung! Radfahrer Achtung!
beziehen Laternen für Karbid, Del und Kerzen am billigsten bei
Straußberg, Böttcherstraße 46.

Ansichtskarten vom Dampfer- und Rahninglütt an der Strombrücke
Stück 5 Pfennig
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

500
Sahradlaternen
ausnahmsweise preiswert zu verkaufen.
Massenverkauf von **Sahradmänteln**
Billige Decke, 1.75 ohne Garantie
Gute, geprüfte Decke 3 Mon. Garant. 3.50
ff. Gebirgsdecke 6 Mon. Garant. 4.15
Extra Prima Decke, 15 Monate Garantie 5.65
Extra Gebirgsdecken-Decke, 15 Mon. Garant. 6.00
200 Sahradmäntel für Herren u. Damen von nur 55 f. p. St.
Ohne Konkurrenz!

Robert Bensch
Breiteweg 258
Nähe der Wolffeckstraße.
Burg 4309
Täglich **frische Pfannkuchen**
5 Stück 25 Pf., 3 Stück 10 Pf.
sowie **Pfeffernüsse** und Backwaren
A. Noth, Zerbster Straße 23.

Burg. 4097 Burg.
Jeden Freitag: **frische Wurst.**
Sonnabend: **Knoblauchwurst, Paul Flügge.**
Burg
Jeden Freitag: **frische Wurst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst F. Brettschneider**

Schönebeck
Holsteinische
Sahne-Nußbutter, veget. Margarine - Halle
Inh.: Rudolf Des
Böttcherstraße Nr. 56
empfehlen

Butter
ferner alle Sorten ff. Käse, Eier, feinste Mat- und Weitzwurst, Zwack, Schmalz,
feine Marmelade
Nichtkonerven, feinstes Weizen- u. Diamantmehl, Buddingpulver, Kollinen und Sultaninen, 1249
Kaffee, Tee, Kakao, ff. Salzheringe.

Rudolf Heß.
Schönebeck.
Café Monopol
Inh.: G. Holzappel 4020
Breiteweg 55/56.
Jeden Abend musikalische Unterhaltung.
ff. Biere, Kaffee usw.
Vereinszimmer.

Schönebeck
Zum Jahrmarkt 4018
Großer Tanz
Voigt (Stadtpark)
Ettlich (Zehnhalle)
Haack (Bürgerhaus).

Schönebeck
Breiteweg-Restaurant
heute zum Jahrmarkt
Gr. musikalische Unterhaltung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
1818
C. Hauchild.

Spezialheh. Weber
Simultreicht. 3, am Bahnh., frischer und veralteter Fälle
Haut- und Geschlechtsleiden
Weinshd., Blaf., Nervenl. Honorar mäßig, v. jed. leicht durchführb. 9-12 u. 2-4, abds. 7-9; Sonnt. 9-11.

Zu verkaufen bis Montag
Waschtoilette mit Service
großer Sofatisch
großer Spiegel
gute Stühle
Sturgarderobe
großes Bild
Auguststr. 11, Eing. Nordstr., beim Hausmann, Hof 4 Tr. 2562

Beg. Geschäftsaufgabe.
Tische zu Herren- und Knaben-Anzügen, Hüter, Damentüllinen Meter von 1 Mt. an, gute Sachen sportlich, fertige Knaben-Hüter, 3 bis 10 Jahre, 6 u. 7 Mt. Eine Barrie Herren-Hosen 2457 Stück 3 Mark.
Breiteweg 265, III.

Auto-Bad M.-Salbke
Inh. Alb. Lausch
Blumenstraße Nr. 1
in nächster Nähe der N. Wollischen Werke empfiehlt 4380
Heißluft-Dampfbäder
sowie sämtliche medizinischen Bäder und Massagen. Naturgemäßeste Heilweise für Damen und Herren in und außer dem Hause. Alle je pte sämtlicher Krankheitsfälle werden angenommen und gewissenhaft ausgeführt.
Luisen-Bad
Beaumontstr. 2, a. Kais.-Wilh.-Platz
Bäder und Massagen
jeder Art. Verordnungen von jed. Arzt von allen hierig. u. auswärt. Stellen werden gewissenhaft ausgeführt. 1117 G. Jacobs.
Preiswerte Betten u. Bettstücke gut, sauber u. federdicht, gestreift u. rot, sofort zu verkaufen 3981
Blumenstraße Nr. 2, v. r. 1 Tr.

F. Pützkuhl
Lübecker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stücke etc.

Damenuhr mit eleg. langer Kette Mt. 8.50.
Katharinenstr. 11, 1. Et. 4161
Lai Einlauf
von Hausbrand - **Briketts**
wähle man die Marke **Saale.**
Gelegenheitskauf!
Photo-Apparate
in großer Auswahl. 4121
Photo-Spezialhaus Arthur Harke
Kobischhofstraße Nr. 7.

Genrock-Verleih
auch Fracks und Smoking
Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Etg.
2 neue Betten umstände halber
billig z. verk. Annastr. 23 H.r. 2 Tr.

Schürzen
Leibwäsche - Unterröcke
Korsetts - Mäde
Sandwiches - Strümpfe
Grüßings-Artikel 4120
A. E. Schöne
Edle Schärfer- und Weberstraße.
Getragene Damen-Paletots billig zu verkaufen Grunowstr. 8, u. l. l.
Empfehle meine La.
Hauschlachtwurst
Jeden Morgen warm. Pökelfleisch, Knoblauchw. E. Bendzko, Friedridht., Brückstr. 4.
Straußfedern!
direkt aus Afrika, sind jetzt zu konkurrenzlosen Preisen zu haben. Der Verkauf dauert nur kurze Zeit. 2540
Buckau, Conuifstraße 7, l.

Réunion
CIGARETTEN

Vinea 8^b . . . 2^b Allons . . . 4^b
Clematis . . . 3^b Sternbanner 5^b

Wollwaren

Extra billiges Angebot. Extra billiges Angebot.

Kinder-Jäckchen gestrickt, in weiß u. rot 3.25 bis 1.65 1.45	1.38	Rodel-Mützen in Flausch und gestrickt	65 Pf. an
Kinder-Jäckchen Flauchstoff 2.45 1.95 bis	98 Pf. an	Rodel-Schals	78 Pf. an
Kinder-Mützen in Rohstoff, gestrickt	22 Pf. an	Fichus hell und dunkel	48 Pf. an
Kinder-Häubchen gestrickt, in verschiedenen Ausführungen	38 Pf. an	Chevillie-Kapotten	4.75 bis 1.48
Südwestler in Loden und Samt	4.50 bis 68 Pf.	Damen-Westen in allen Weiten	98 Pf. an
Kinder-Tragröckchen gestrickt, mit und ohne Leibchen	65 Pf. an	Pulswärmer	38 Pf. an
Kinder-Mäntel in Eifell, Rohstoff und Samt	4.25 an	Knaben-Sweater	95 Pf. an
Garnituren Muff und Boa in reizenden Neuheiten	1.95 an	Sweater-Höschen in allen Größen	
		Herren-Sweater	1.75 an
		Jagdwesten	1.95 an
		Walkjacken	1.25 an

Bazar-Magdeburg
4184 **Jakobs- und Peterstrassen-Ecke**
Filialen: Sudenburg, Buckau, Neustadt, Wilhelmstadt, Gr.-Ottersleben.

Von jetzt ab: **Alter Markt 14. Billiger Verkauf** Liquidation des Reek'schen Warenlagers.

ff. Damen-Konfektion, Modewaren, Aussteuer-Artikel, Wäsche, Kurzwaren.

In sämtlichen Abteilungen sind große Posten Damen- und Mädchenkleider, Kostüme, Mäntel, Wäsche, Leinewaren, Handschuhe, Strümpfe, Kleiderstoffe für Straßen-, Gesellschafts- und Hochzeitstoiletten, Sidenstoffe, Samte, Spitzen, Besätze, Weißwaren, Teppiche, Gardinen, Stores, Portieren, Rouleau- und Vitragen-Stoffe usw. usw. zu **enorm billigen Preisen** zum Verkauf gestellt.

Ich biete etwas Außergewöhnliches!
Das gesamte Lager wird aufgelöst, solange Vorrat, auffallend billige Preise!

Machen Sie einen Versuch mit meinen Zigarren

und Sie werden finden, daß Sie bei mir nur sehr gute Qualitäten zu rauchen bekommen. Schundwaren, welche heute so massenhaft mit großem Geschrei auf den Markt geworfen werden, bekommen Sie bei mir nicht.

Adolf Schunz, Zigarrenfabrik, Wasserkunststraße 23.

Deutsch-amerik. Besohlanstalten
mit elektrischem Betrieb.

Neu eröffnet! **Jakobstraße 12**

Saubere Arbeit, schnelle Bedienung, Verarbeitung nur besten Kernalleders. — Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

Weitere Geschäfte:
Budau Neustadt
Schönebeder Straße 41 Lückebeder Straße 37

Bitte genau auf Namen und Nummer zu achten.

Hochachtungsvoll
Herm. Schröder.

Obstbäume

in allen Formen, von Schattenmorellen in nur erntefähiger Ware, sowie Beerenobst, hochstämmig und Busch, Rosen und sämtliche Baumkulturartikel zu bekannt billigen Preisen empfohlen.

Otto Fuchs, Baumschule,

Magdeburg-Neustadt, hinter Sakauentstr. 30.
Privatwohnung Hanswaldstr. 3.

30 Mark zähle ich demjenigen, welcher mir nachweist, daß ich auch nur 1 Pfennig teurer verkaufe als jede andre Baumschule. Jeder Baum ist mit dem Preis versehen. Ca. 1000 Stück auf Lager.

Zum kostenlosen Besuch lade jeden Interessenten ein.

Mit Vertrauen können Sie bei mir

Straußfedern

kaufen, denn seit über 30 Jahren führe ich darin gut erprobte Qualitäten.

Straußfedern

schon von 1.00 Mk. an bis 50.00 Mark.
Federkränze
Marabus — Reiher



Anton Funke
Spezialgeschäft für Putz- und Modewaren
Breiteweg 95

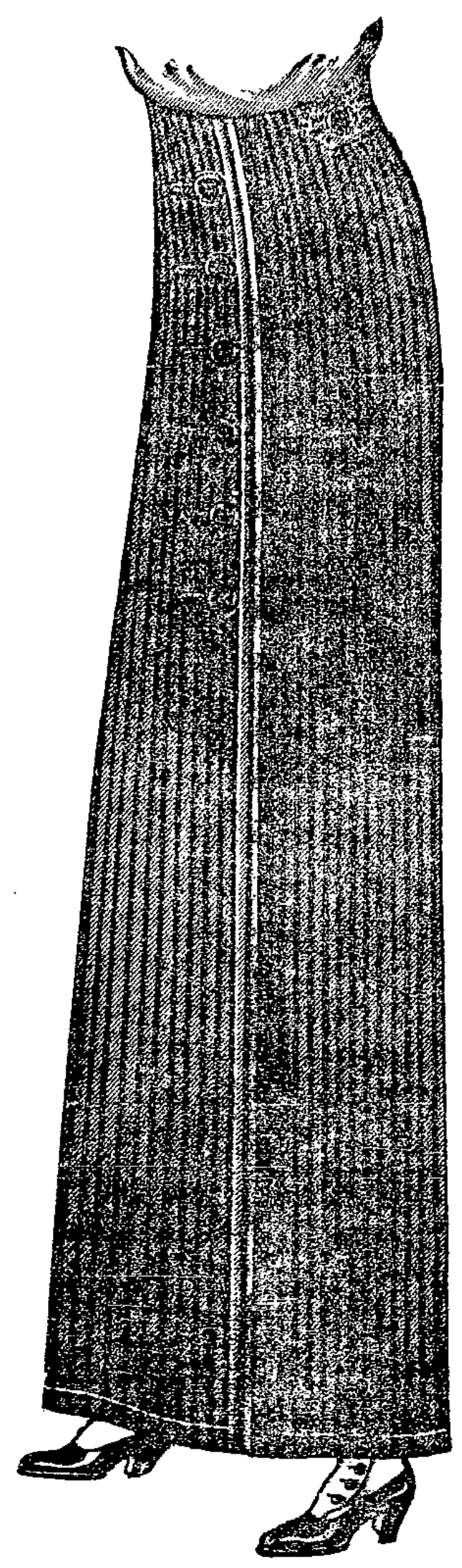
Dr. Schlinck's

almin
REINES PFLANZENFETT

almona
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNY.

Lange & Münzer



Cutaway-Kostümrock

aus modern schwarz/weiß gestreiften Stoffen, mit Riegel und Knöpfen —

lt. Abbildung **3.75**

Ein Extrazug für

den Einkauf von Konfektion war nicht nötig. Aber der **Eingang eleganter schicker Neuheiten** ist so groß, daß Sie staunen werden über die **enorme Auswahl** im „Rotes Schloß“. **Elegante schwarze Mäntel** für jede Figur, **englische Mäntel**, entzückende Neuheiten in den neuesten Stoffen, **Kostüme, Kindermäntel, Blusen und Röcke**. Preise durch viele Gelegenheitskäufe und geringe Unkosten wie bekannt sehr billig!

Mäntelhaus Rotes Schloß

Erstes, größtes Etagegeschäft in Konfektion
Ecke Breiteweg und Große Münzstraße, 1. Haustür, 1. Etage.

Echte Wüsthäuser
Zuckerkartoffeln
sowie die übrigen Sorten Speisekartoffeln vorrätig
Gustav Bauer & Co.
Ratzenienstraße 50, Tel. 1902.



Zur bevorstehenden **Herbstsaison** empfehle mein großes Lager in **Flausch- u. Velourhüten**
Three Shillings Hat
Breiteweg 159
im Ulrichsbogen 4127

Strümpfe selbstgestrickt, enthält man billig bei **F. March**, Breiteweg 99, I.

Schaffttiefel billig und große Auswahl. 4341
H. Gaedecke, Nischlergäßt. 27

3 doppelseit. Zenophon-Platten 3.75

Alle **neuesten Schlager!** Kauf und Miete. Auch **Pathe** Modelle.

Diese Figur ist im Schau-fenster erhältlich.

Neueste Modelle. Billigste Preise, beste Qualität. Alle Ersatzteile u. Reparatur.
B. Pabst
Berliner Str. 29
Fernspr. 5102.

Lederhandlung Gustav Arnold, Halberstädter Straße 110b
empfiehlt zu **billigsten Preisen**
Sohlen- u. Oberleder-Ausschnitt sowie Leinen
Holzpanzinen und Pantinenhölzer en gros in größter Auswahl en détail.

